

1. Jahrgang | Dezember 2005
ISSN 1860-630X
Preis: € 3,50 zzgl. MwSt.

Zeitschrift des Bundesverbandes der Zahnmedizinstudenten in Deutschland e.V.

dentalfresh # 4

Das Magazin für Zahnmedizinstudenten und Assistenten

Interview Prof. Dr. Georg Meyer, DGZMK

Fragen zur neuen Approbationsordnung

Zahnmedizinische Fachschaften

Regensburg und Marburg im Fokus

Special – Deutscher Zahnmedizin Studententag

Countdown für
das Event des Jahres

EDITORIAL



Das gesamte BdZM-Team.

Liebe Mitstudierende, verehrte Leser,

die „Vorweihnachtsausgabe“ der dentalfresh zum Deutschen Zahnmedizin Studententag 2005 soll euch hier und da zum Nachdenken anregen – Professor Dr. Meyer, der Präsident der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, beschreibt in seinem Grußwort zu unserer Tagung eine wichtige Tatsache: Die Zahnmedizin ist die größte Facharztgruppe der medizinischen Disziplinen – Aber sind wir uns dessen bewusst? Ist das Zusammenspiel zwischen Medizin und Zahnmedizin etwa reibungslos? Auf welchen Gebieten muss ein Zahnarzt mehr medizinische Kompetenz besitzen und umgekehrt?

Die „Dentitio 2005“, welche vom 24. bis 27. November in Prag unter dem Motto: „Zahnmedizin ist Medizin“ stattfand, hat gezeigt, dass viele Schnittstellen bestehen und es ein wünschenswerter Prozess ist, mehr medizinischen Sachverstand schon während des Studiums zu vermitteln.

Durch die mit der neuen Approbationsordnung beschlossene gemeinsame Vorklinik von Zahnmedizin und Medizin geht es einen weiteren Schritt in die richtige Richtung – der BdZM hat außerdem die Beziehungen zur Bundesvertretung der Medizinstudierenden in Deutschland (BVMD) intensiviert und sicherlich werden hieraus viele interessante neue Ideen wachsen.

Eins dürfen wir bei der ZahnMEDIZIN-Euphorie jedoch nicht vergessen: Das Zahnmedizinstudium darf nicht schleichend zu einer von vielen medizinischen Facharztausbildungen degradiert werden – bei aller notwendigen Zusammenarbeit und wünschenswer-

ten Verzahnung sollte uns die Eigenständigkeit des Ausbildungszweiges „Zahnmedizin“ am Herzen liegen!

Über die durchweg positive Resonanz zum Deutschen Zahnmedizin Studententag freuen wir uns sehr – besinnen sollten wir uns allerdings auch darauf, dass es letztendlich bei den BuFaTa's nicht darum geht, die größte und aufwändigste Tagung zu organisieren, sondern um das studentische Miteinander. Wer sich wirklich engagieren möchte, der schläft auch ein ganzes Wochenende mit 200 Kommilitonen in einer Turnhalle, so wie es bei der Bundesvertretung der Medizinstudierenden üblich ist.

Nun ein ernstes Wort zum Schluss: Wer Kritik übt, sollte dies nicht hinter vorgehaltener Hand tun bzw. sollte Verbesserungsvorschläge machen können – wem also die dentalfresh nicht gefällt, der tut uns allen einen großen Gefallen, diese Kritik über dentalfresh@bdzm.de oder mail@bdzm.de zu äußern oder einfach selbst einen Artikel für eine der kommenden Ausgaben zu schreiben. Der Redaktionsschluss für die erste Ausgabe im Jahr 2006 ist Mitte März!

Auf jeden Fall wünschen wir euch allen einen spannenden und informativen Deutschen Zahnmedizin Studententag 2005, schöne Feiertage und einen geruhsamen Jahresausklang!

Mit den besten Wünschen

euer
BdZM-Team



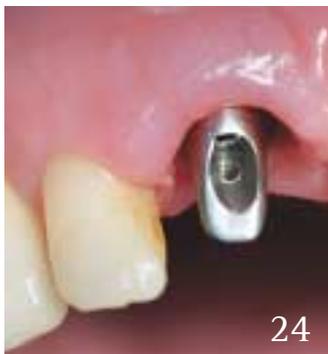
Dental Olympiade in Moskau.



Interview zur Approbationsordnung.



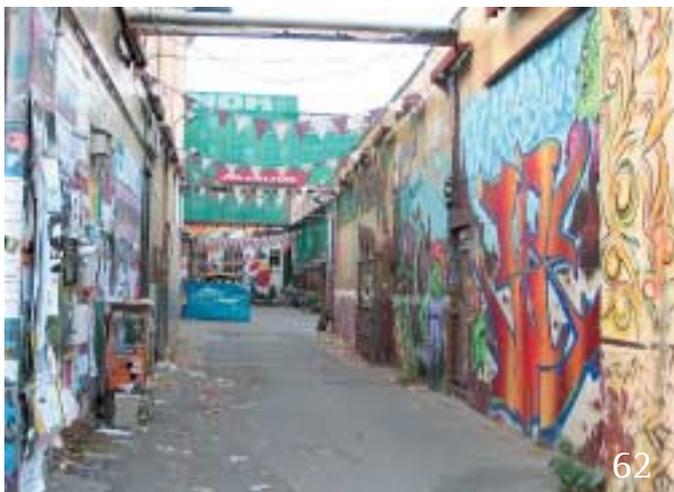
Deutscher Zahnmedizin Studententag in Münster.



Zukunft Zahnmedizin: Implantate.



Eine Reise nach Istanbul.



Leipzig bei Tag und Nacht.

- 03 **EDITORIAL**
BdZM-Team
- 06 **STÄRKUNG DER SCHNITTSTELLEN ZWISCHEN ZAHNMEDIZIN UND ALLGEMEINMEDIZIN**
Redaktion
- 08 **NEWS**
- 12 **WAS EIN ZAHNI WISSEN SOLLTE ...**
Jan-Philipp Schmidt
- 14 **DEUTSCHER ZAHNMEDIZIN STUDENTENTAG**
- 20 **PIMP MY FACHSCHAFTSZIMMER HAMBURG**
- 22 **MOSKAUS DENTAL OLYMPIADE**
Susann Luthardt
- 24 **SOFORTIMPLANTATION UND SOFORTVERSORGUNG**
Dr. Hans-Jürgen Hartmann, Dr. Alexandra Steup
- 28 **SAUER MACHT NICHT NUR LUSTIG**
Redaktion
- 30 **ZAHNMEDIZINSTUDIUM AN DER UNIVERSITÄT REGENSBURG**
Christina Trempler
- 32 **DAS ZAHNMEDIZINSTUDIUM IN MARBURG**
Laura Schupp
- 34 **BdZM INFO**
- 35 **BdZM MITGLIEDSANTRAG**
- 36 **WAS IST SCHÖNHEIT? PSYCHOLOGIE DER ÄSTHETIK – TEIL 1**
Lea Höfel
- 42 **ISTANBUL – MÄRCHENHAFTE WELTSTADT**
Kristin Pakura
- 46 **FOTOSTORY DAS LEBEN UND STUDIEREN DES BEN S. TEIL IV**
- 50 **PRAXISVORBEREITUNG – STEUERLICHE UND FINANZIELLE RISIKEN ERKENNEN UND BEACHTEN**
Wilfried Hesse, Steuerberater
- 52 **GELUNGENER AUFTRITT GEFÄLLIG?**
Viola Echterhoff-Schaetz und Karin Vogel
- 54 **VON ANFANG AN GUT BERATEN ZUFRIEDENE PATIENTEN DANK QUALIFIZIERTER WEITERBILDUNG**
Redaktion
- 56 **BdZM EVENTS**
- 58 **DENTITIO 05: „ZAHNMEDIZIN IST MEDIZIN“ 25.–26. NOVEMBER 2005 IN PRAG**
Jan-Philipp Schmidt
- 60 **TRENDS & STYLES**
- 62 **BOOMTOWN L.E. – WO DIE PARTYS KEINE SPERRSTUNDE KENNEN**
Claudia Hartmann
- 66 **TERMINE & IMPRESSUM**

STÄRKUNG DER SCHNITTSTELLEN ZWISCHEN ZAHNMEDIZIN UND ALLGEMEINMEDIZIN

Redaktion

Ein Interview zur neuen Approbationsordnung mit Prof. Dr. Georg Meyer, Präsident der DGZMK, von der Universität Greifswald.



Prof. Dr. Georg Meyer, Präsident der DGZMK, von der Universität Greifswald.

»» Herr Prof. Meyer, wie intensiv hat die DGZMK am kürzlich vorgestellten Entwurf der neuen Approbationsordnung mitgearbeitet?

Sowohl die Deutsche Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde (DGZMK), die Vereinigung der Hochschullehrer für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde (VHZMK) und die Bundeszahnärztekammer (BZÄK) haben sich sehr intensiv mit der neuen Approbationsordnung für die Zahnmedizin beschäftigt, denn damit werden in vielerlei Hinsicht Weichen für die Zukunft unseres Berufsstandes gestellt. Ein besonderes Anliegen der DGZMK war es dabei, die Schnittstellen zwischen Zahnmedizin und Allgemeinmedizin deutlicher herauszuarbeiten, denn als größte Facharztgruppe der Medizin haben wir auch eine große interdisziplinäre Verantwortung.

Stehen Sie persönlich hinter dem Entwurf? Gibt es einen Punkt, der Ihrer Meinung nach verändert bzw. verbessert werden müsste?

Grundsätzlich stehe ich zu diesem Entwurf, denn er weist in eine gute zukunftsrichtige Richtung, in die sich die Zahnmedizin entwickeln sollte. Aber genau in dieser Hinsicht hätte ich persönlich noch konsequenter darüber nachgedacht, wie das Berufsbild eines praktisch tätigen, präventiv orientierten Generalisten – und jetzt sage ich lieber „für orale Medizin“ – zukünftig aussehen sollte, denn die Voraussetzungen hierfür muss das Grundstudium schaffen. Nach der Approbationsordnung ausgebildete Generalisten sollten darüber hinaus komplexe Krankheitsfälle erkennen können, um sie gegebenenfalls an Fachärzte bzw. Spezialisten zu überweisen. Epidemiologische Untersuchungen, wie z.B. die Study of Health in Pomerania (SHIP), könnten dazu beitragen, den für das jeweilige Fachgebiet notwendigen Anteil von Spezialisten/Fachärzten abzuschätzen, denn auf der Basis langjähriger klinischer Forschung haben sich nahezu alle Teildisziplinen der Zahnmedizin mit

ihren diagnostischen und therapeutischen Möglichkeiten derart erweitert, dass erst nach entsprechender Spezialisierung die notwendigen klinischen Fertigkeiten erreichbar sind. Das geschieht durch postgraduale Ausbildungen in den jeweiligen Disziplinen, die von einer curriculären Spezialisierung über eine Facharztweiterbildung bis hin zu Masterstudiengängen reichen können.

Wie schnell kann eine neue Approbationsordnung an den Universitäten umgesetzt werden? Denken Sie, dass z.B. die Einführung von integrierten Kursen an allen Standorten reibungslos ablaufen kann?

Sicherlich hängt die Umsetzung einer neuen Approbationsordnung in den Universitäten ganz wesentlich ab vom persönlichen Interesse und dem Einsatz der jeweils zuständigen Personen. Gleiches gilt für die Einführung von integrierten Kursen, die wir in Greifswald seit einigen Jahren sehr erfolgreich praktizieren: Der Student diagnostiziert und behandelt seine Patienten interdisziplinär. Die Grenzen zwischen Prothetik, Zahnerhaltung, Parodontologie, aber auch Kieferorthopädie, Chirurgie und Kinderzahnheilkunde sind aufgelöst, und jederzeit steht dem Studenten ein wissenschaftlicher Mitarbeiter dieser Disziplinen bei der Arbeit an seinem Patienten zur Verfügung.

Werden die Fakultäten die Chance zur Profilbildung nutzen und birgt soviel Freiraum nicht auch die Gefahr, dass letztendlich kein Student mehr während seines Studiums die Universität wechseln kann? Müsste die ZVS in diesem Kontext nicht auch unmittelbar abgeschafft werden, sodass die Fakultäten gezielt um die Studenten werben können bzw. der Student sich an der Uni mit seinem „Wunschprofil“ bewirbt?

Wenn man wirklich ehrlich ist, muss man zugeben, dass schon jetzt speziell in der Zahnmedizin ein Studienortwechsel aus den verschiedensten Gründen relativ schwierig ist. Aber auch die zukünftige

Vorstellung von einem „Wunschprofil“ wird sich in der Zahnmedizin – anders als in der Philosophie oder der Germanistik – im Grundstudium nur ganz begrenzt durchsetzen lassen. Wie bereits erwähnt, wird das eher durch postgraduale Studien möglich sein, und hier wiederum ist ein Ortswechsel recht unproblematisch. Hinsichtlich der Studienplatzbewerber haben wir in diesem Jahr in Greifswald erstmalig Teile des Auswahlverfahrens von der ZVS übernommen und selbstständig durchgeführt. Damit verbunden ist aber ein unglaublich hoher administrativer Aufwand, sodass konsequenter Weise die bei der ZVS frei werdenden personellen Ressourcen den jeweiligen Universitäten überlassen werden sollten.

Werden mit Einführung der neuen Approbationsordnung tatsächlich deutlich weniger zahntechnische Arbeiten von den Studenten hergestellt? Wer soll die zusätzlich benötigten Zahntechniker bezahlen – die Kassen sind doch jetzt schon leer?

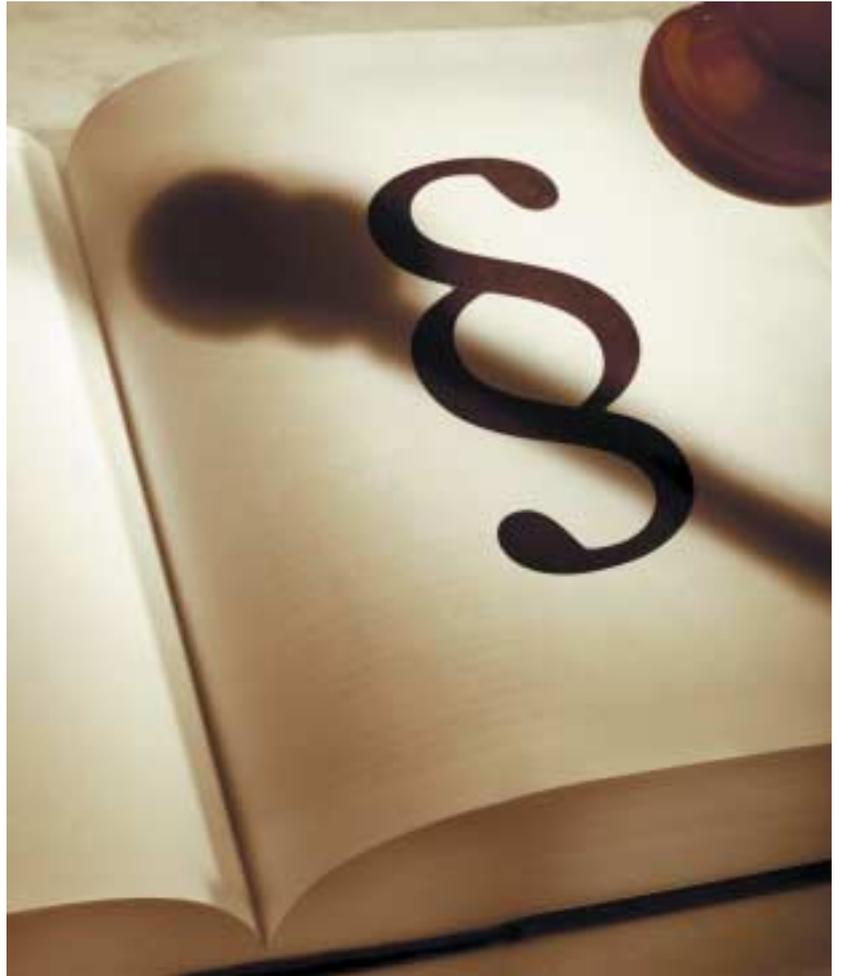
Zunächst einmal möchte ich davor warnen, mit einer neuen Approbationsordnung den zahntechnischen Anteil des Studiums auf Null herunterzufahren. Ich denke, dass manuelle Geschicklichkeit ebenso trainiert und abgeprüft werden muss wie eine Grundroutine im Umgang mit den verschiedenen zahnärztlichen Werkstoffen und Werkzeugen. Vergleichbare Dinge lernt der zukünftige Augenarzt oder Chirurg erst nach dem Grundstudium, was wir aber aus bereits genannten Gründen nicht anstreben. Die zahntechnischen Arbeiten im klinischen Studienabschnitt der Zahnmedizin sollten wie bisher von den Patienten bzw. deren Versicherungen bezahlt werden, sodass ich hier kein grundsätzliches Kostenproblem sehe.

Wie stehen Sie zu einer geplanten Einführung von schriftlichen, studienbegleitenden Prüfungen von zentraler Stelle? Die Medizinstudenten protestieren ja schon recht laut über diese zusätzlichen Belastungen am Semesterende?!

Studienbegleitende Lernzielkontrollen halte ich für ebenso wichtig wie Klassenarbeiten, die ja jedem von der Schule her geläufig sind. Von zentraler Stelle sollten jedoch bestenfalls abschließende Teile des Physikums und des Staatsexamens abgefragt werden, um eine überregionale Vergleichbarkeit zu haben. Den Weg zu einem erfolgreichen Abschluss sollte man jedoch den Universitäten selbst überlassen.

Denken Sie, dass in Deutschland tatsächlich der MD (Medizinischer Doktor) und der DMD (Dental Medizinischer Doktor) eingeführt werden? Ist dieser Umbruch wirklich sinnvoll?

Ich denke, dass zu einem akademischen Studium auch die Bearbeitung wissenschaftlicher Frage-



stellungen gehören muss. Nun ist es sicherlich eine Diskussion wert, ob der zukünftige Praktiker zur Erlangung eines Dokortitels wirklich die gleichen wissenschaftlichen Ansprüche erfüllen sollte, wie der zukünftige Wissenschaftler.

Vielen Dank für das interessante Gespräch, Herr Prof. Dr. Meyer. <<<

➤ WIESO? WESHALB? WARUM?

MD – Medizinischer Doktor

DMD – Dental Medizinischer Doktor

Modell, bei dem die Weichen für eine klinische bzw. wissenschaftliche Laufbahn im Rahmen eines MD/PhD-Programms sehr früh gestellt werden. Vorgesehen ist, dass Ärzte, die später klinisch arbeiten, nach einer sechsmonatigen Kurzforschungsphase während des Studiums den Titel „Medizinischer Doktor“ erhalten. Die wissenschaftliche Ausbildung und Promotion würde als geregeltes Doktorandenstudium ausgegliedert.

GELUNGENE PREMIERE DER ZMK

2005: 444 STUDENTEN WAREN DABEI

(dentalfresh) Vom 26. bis 30. Oktober 2005 fand in Berlin erstmalig die ZMK 2005, die gemeinsame Tagung aller wissenschaftlichen Fachgesellschaften, statt. Ziel der Veranstaltung, die gemeinsam mit dem Zahnärztetag 2005 veranstaltet wurde, war es, die verschiedenen Fachgebiete an einem Ort zusammenzubringen und Verbindungen zu knüpfen.



Die Rekordzahl von knapp 6.000 Teilnehmern, die Präsentation von 807 wissenschaftlichen Projekten sowie 220 Aussteller brachten die erste Gemeinschaftstagung der wissenschaftlichen Fachgesellschaften in der Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde sowie den gemeinsamen Kongress „Zahn-Medizin – interdisziplinär“ zu einem grandiosen Erfolg.

„Mit einer solchen Resonanz, einem solchen Zuspruch aus der Kollegenschaft konnte niemand rechnen, als wir vor über drei Jahren die Vorbereitungen für dieses gigantische Vorhaben begonnen haben“, resümiert der DGZMK-Präsident Prof. Georg Meyer (Uni Greifswald). Alle Facetten der zahnmedizinischen Wissenschaften wurden gezeigt: Es gab insgesamt 463 wissenschaftliche Vorträge und 344 wissenschaftliche Poster waren eingereicht. Dazu kamen rund 40 Übersichtsvorträge und 40 von der Industrie und der zur DGZMK gehörenden Akademie Praxis und Wissenschaft (APW) veranstaltete Workshops und Seminare. Dies wollten sich 5.305 Zahnärztinnen und Zahnärzte nicht entgehen lassen.

„Besonders gefreut hat mich die große Zahl studentischer Besucher“, erklärt Prof. Meyer. Exakt 444 waren der Einladung nach Berlin gefolgt. Auch die Assistenzberufe waren mit 171 Teilnehmern gut vertreten. Bei dem am Samstag organisierten Studententag richtete sich das Augenmerk der Veranstalter auch auf die Bedürfnisse des zahnmedizinischen Nachwuchses. Für die Studenten wurden Workshops und ein spannendes Vortragsprogramm angeboten. Die Annäherung der einzelnen Fachgesellschaften bot nach Auffassung von Prof. Meyer die einzigartige Gelegenheit des gegenseitigen Meinungsaustausches auf ganz neuer Ebene. Darüber hinaus be-

deute das Überschreiten der Disziplinengrenzen auch eine Annäherung an die Allgemeinmedizin und damit die Erfüllung einer weiteren Vorgabe des Wissenschaftsrates.

Einen der programmatischen Höhepunkte stellte nach Ansicht vieler Teilnehmer der lebendige Vortrag zur Kongresseröffnung dar. Prof. Josef M. Penninger,

Professor für Molekulare Medizin an der University of Toronto und wissenschaftlicher Direktor des Instituts für Molekulare Biotechnologie (IMBA) in Wien, beschäftigte sich darin sehr eindrucksvoll mit dem eher nüchternen Thema „Molekulare Kontrolle für Knochenschwund“. Darüber hinaus gab es viele weitere Vorträge, die gerade für Studenten von Interesse waren. So referierte etwa A. M. Arnold zum Thema „Zahnärztliche Tätigkeit im Ausland, rechtliche Grundlagen, Finanzierung, Anerkennung von Studienleistungen“ oder A. Werk über „Computergestützte Ausbildungssysteme und moderne Lehrmethoden im Zahnmedizinstudium“. Die Vortragsreihe wurde am Abend mit einer Studentenparty erfolgreich abgeschlossen. Für Prof. Meyer steht zweifelsfrei fest: „Das Modell Deutscher Zahnärztetag hat sich endgültig bewährt und steht vor einer viel versprechenden Zukunft.“ Damit die auch für die zahnmedizinischen Wissenschaften in Deutschland weiter besteht, forderte Meyer allerdings umgehend energische Maßnahmen der Politik: „Die Arbeitsbedingungen an unseren Hochschulstandorten sind einfach nicht mehr zeitgemäß. Das hat bereits dazu geführt, dass Professoren-Kollegen entnervt das Handtuch werfen, ihre Lehrstühle an unseren Universitäten aufgeben, und die Flucht ins Ausland antreten. Wird dieser Trend nicht gestoppt, blutet unser wissenschaftliches Potenzial in ganz kurzer Zeit weiter aus“, befürchtet Meyer. Die unter Bildungsministerin Bulmahn vollzogene Kappung der Gehälter trage ihr Übriges zu dieser Entwicklung bei. Meyer: „Wer nach außen einen solch großen Wert auf den Wissenschaftsstandort Deutschland legt, sollte im Innern nicht die Abrissbirne schwingen“, warnt Meyer.

MEDIZINSTUDIUM OHNE ABITUR MÖGLICH

(ÄZ) Vor fünf Jahren gehörte Hakima Bourhaial zu den ersten Bewerbern in Niedersachsen, die auf Grund ihrer besonderen beruflichen Qualifikation auch ohne Abitur zum Medizinstudium zugelassen wurden. Seitdem hat sie an der Universität Göttingen jede Menge Seminare und Vorlesungen besucht und für Klausuren und Prüfungen gebüffelt. Jetzt hat die 31-Jährige ein Stück Hochschulgeschichte geschrieben: Sie ist die erste Absolventin, die ohne Abitur das Examen im Fach Medizin bestanden hat. Mehr noch: Mit einer Durchschnittsnote von 1,6 gehört sie zu den besten Absolventen des Jahres.

Für Hakima Bourhaial ist die Medizin nicht nur ein Beruf, sondern eine Herzensangelegenheit. Deshalb hatte die gebürtige Dortmunderin zunächst ihre Schulausbildung abgebrochen und nach dem Realschulabschluss eine Ausbildung zur Krankenschwester gemacht. Sie arbeitete auf einer Intensivstation für Brandverletzte und machte eine berufsbegleitende Weiterbildung zur Fachkrankenschwester für Anästhesie und Intensivpflege.

Dann erfuhr sie von der neuen Regelung in Niedersachsen: Seit Herbst 2000 können auch Nichtabiturienten mit einer entsprechenden fachlichen

Qualifikation für ein Medizinstudium zugelassen werden. Sie bewarb sich und gehörte zu den ersten fünf Studenten in Niedersachsen, die ohne Abitur Medizin studieren durften – zwei in Göttingen, drei in Hannover.

Jetzt ist sie die Erste, die das Studium abgeschlossen hat. Doch längst nicht alle halten das anspruchsvolle Studium durch, nicht wenige brechen es vorzeitig ab. So sind von den bislang 19 Göttinger Studierenden ohne Abitur in den Fächern Medizin oder Zahnmedizin bereits sechs wieder exmatrikuliert. Mitte Oktober beginnt Hakima Bourhaial ihr praktisches Jahr, das sie am Diakonischen Krankenhaus in Rotenburg/Wümme und im Inselspital in Bern absolvieren will. Danach würde sie am liebsten zunächst an einer Uni-Klinik arbeiten.

Seit dem Wintersemester 2000/2001 können in Niedersachsen auch Interessenten ohne Abitur in Hannover oder Göttingen Medizin, Zahnmedizin, Tiermedizin oder Pharmazie studieren. Zwei Zugangswege sind möglich: Entweder müssen die Bewerber eine berufliche Vorbildung im Bereich Medizin, etwa als Fachkrankenschwester, nachweisen können. Oder sie nehmen an einer fachbezogenen Hochschulzugangsprüfung teil.

STEUERMINDERNDE RÜCKLAGE FÜR EXISTENZGRÜNDER

(BZÄK) Bis zu 307.000 Euro kann ein Existenzgründer nach § 7g Einkommensteuergesetz einer gewinnmindernden Rücklage zuführen. Voraussetzung ist unter anderem, dass der Existenzgründer in den letzten fünf Jahren vor der Existenzgründung keine Einkünfte aus selbstständiger Tätigkeit erzielt hat (Land- und Forstwirtschaft, Gewerbebetrieb und selbstständige Arbeit). Der Gesetzgeber will also nur die erstmalige Existenzgründung durch die Rücklage fördern. Allerdings ist die bisher zu dieser Frage ergangene Rechtsprechung der Finanzgerichte äußerst restriktiv. Danach fehlt es an der Eigenschaft als Existenzgründer, wenn ein angestellter Krankenhausarzt im geringen Umfang als Notarzt tätig war und aus dieser Tätigkeit freiberufliche Einkünfte erzielte. Gründet er innerhalb des Fünf-Jahres-Zeit-

raums eine eigene Praxis, die nach seiner Angestelltentätigkeit die neue Existenz bildet, erhält er trotzdem nicht die Steuervergünstigung des § 7g EStG. Gleich wie hoch die Einkünfte aus selbstständiger Tätigkeit waren, obsie neben einer Angestelltentätigkeit als kleiner Zuverdienst oder als eigene Existenzgrundlage dienen, spielt keine Rolle. Auf die Höhe der Einkünfte und die Dauer der bisherigen selbstständigen Tätigkeit kommt es nicht an. Bereits bei einem Gewinn von nur einem Euro aus einer selbstständigen Tätigkeit, die gar nicht der Existenzsicherung dient, geht der Anspruch auf die Existenzgründerrücklage verloren. Es kann jedem Zahnarzt, der eine eigene Praxis gründen möchte, nur geraten werden, Praxisvertretungen nicht auf selbstständiger Basis zu übernehmen.

WAS EIN ZAHNI WISSEN SOLLTE ...

Jan-Philipp Schmidt

Ein heiß diskutiertes Thema in der Debatte um eine neue Approbationsordnung für die Zahnmedizin ist sicherlich die Frage gewesen, ob wirtschaftliches Know-how schon im Studium vermittelt werden sollte. Themen wie Betriebswirtschaft in der Zahnarztpraxis, Vertragsrecht zwischen Zahnarzt und Patient, Personalführung etc. werden in Zeiten steigenden Konkurrenzdrucks unter den niedergelassenen Zahnärzten immer wichtiger.

»»» Lange vorbei sind die Zeiten, als mit der eigenen Praxis der Wohlstand vorprogrammiert war – in den letzten zehn Jahren sind die Lebenshaltungskosten enorm gestiegen, die durchschnittlichen Praxisgewinne allerdings nicht. Wer heute blauäugig ein Darlehn aufnimmt und sich in die Selbstständigkeit als Zahnarzt stürzt, der ist ohne fundiertes wirtschaftliches Wissen oder umfassende Finanzberatung beinahe sicher zum Scheitern verurteilt. Selbst die immer beliebter werdende Option der Praxisübernahme ist kein sicheres Unterfangen. Wie aber trägt man nun der Tatsache Rechnung, dass der überwiegende Anteil der Zahnmedizinstudenten früher oder später in der eigenen Praxis als Chef arbeiten wird? Soll man sich darauf verlassen, dass während der Zeit als Vorbereitungsassistent, wenn man voll und ganz bemüht ist, sich an das Tempo in der „freien Wirtschaft“ anzupassen, das nötige Know-how im Praxisalltag aufzuschnappen ist? Man kann froh sein, wenn man am Ende der Assistenzzeit die Abrechnung beherrscht und so schnell geworden ist, dass man die Patienten wie am „Fließband“ behandeln kann – betriebswirtschaftlich allerdings bestehen die gleichen Defizite!

Es gilt also, sich das benötigte Wissen so früh wie möglich zu beschaffen – die Informationsveranstal-

tungen der diversen Finanzdienstleister und Gründungsberater nach dem bestandenen Staatsexamen sind hierbei sicherlich eher verwirrend als hilfreich und allzu oft werden „Rundum-Sorglos-Pakete“ – selbst von Dentaldepots – angeboten, die sich bei genauerer Betrachtung als „Sorgen-Pakete“ herausstellen, wenn eine Gründungsberatung den Existenzgründer nach erfolgter Niederlassung in die schonungslose Realität des harten Praxisalltages entlässt, ergibt sich spätestens bei der ersten Personalstrei-



tigkeit oder unvorhergesehenen Entwicklungen im Gesundheitssystem ein ernstes Problem.

Wenn nicht im ersten Jahr, dann vielleicht im zweiten ...! Der fertige Zahnarzt muss sich selber helfen können – zumindest das Basiswissen über Betriebswirtschaft, Personalführung und Praxismanagement sollte Pflichtprogramm für jeden frischgebackenen Zahni sein! Es kam also der berechtigte Wunsch auf, die besagten Lehrinhalte ins Zahnmedizinstudium zu integrieren – gefordert sowohl von manchem Hochschullehrer als auch von der studentischen Interessenvertretung. Dieser Wunsch ist jedoch in der Situation von hoffnungslos überfrachteten Curricula und extrem hohen Wochenstundenbelastungen der Zahnmedizinstudenten eine reine Utopie. Auch die neue Approbationsordnung wird keine wirtschaftlichen Fortbildungsinhalte ins Studium integrieren – viel zu sehr ist man damit beschäftigt, mit den Lehrinhalten den aktuellen Entwicklungen der Wissenschaft und Themen wie

Prävention, Alters-Zahnmedizin, Implantologie und Parodontologie folgen zu können.

Verständlich ist es also schon, dass die BWL keinen Einzug in die Stundenpläne der Zahnmedizinstudenten halten wird – man fragt sich jedoch zu recht, was es nützt, ein toller Zahnarzt zu sein und trotzdem im zweiten Jahr der Selbstständigkeit wegen falsch kalkulierter Praxisfinanzierung am Rande des Ruins zu stehen. Wenn es die Uni nicht leisten kann, dann muss das benötigte Know-how eben auf anderen Wegen die Studenten erreichen – hierzu aufgefordert ist unter anderem der Bundesverband der Zahnmedizinstudenten in Deutschland und die zahnmedizinischen Fachschaften vor Ort. Strukturierte Seminarangebote müssen helfen, das nötige Wissen zu vermitteln – gar keine leichte Aufgabe, wenn man bedenkt, dass man als Zahnarzt irgendwann neben Uni, Patientenbehandlung und Selbststudium auch mal Freizeit haben will! Jeder Einzelne muss sich fragen: „Wie wichtig ist mir meine finanzielle Zukunft?“ und „Wie will ich meine Lebensziele erreichen?“

Der Schlüssel ist eine langfristige Planung – der Faktor Zeit ist schließlich das A und O! Das weiß man spätestens dann, wenn man sich mit Zins und Zinseszins beschäftigt und berechnet, was heute angespart wäre, wenn man ab dem Zeitpunkt der eigenen Geburt jeden Monat zehn Euro beiseite gelegt hätte ...!

Früh genug also sollte man ein paar Stunden investieren und die Möglichkeit nutzen, die eigene Zukunft finanziell abzusichern und benötigtes Wissen zu erlangen. Bisher ist das Angebot an fundierten Seminaren zum Thema BWL für Zahnmedizinstudenten nicht gerade berauschend – oftmals ist der einzige Weg ein Fernstudium der „Gesundheitsökonomie“ etc.!

Der Bundesverband der Zahnmedizinstudenten in Deutschland möchte zusammen mit dem Kooperationspartner MLP mit einer kompakten Seminarreihe Abhilfe schaffen und in drei Seminaren von jeweils ca. zwei Stunden Länge das nötige Basiswissen in der Betriebswirtschaft zu Verfügung stellen. Zusätzlich wird in einem vierten Seminar ein praktischer Kurs zum Thema „Nahttechniken“ angeboten – ein Thema, das auf den ersten Blick nicht ganz ins Konzept passt, aber ebenfalls ein Punkt ist, der im Studium vernachlässigt wird. Neben dem Nahtkurs hat also jeder Zahnmedizinstudent insgesamt sechs Stunden die Möglichkeit, sich das anzueignen, was im Studium nicht vermittelt wird – eine wirklich geringe Arbeitsbelastung im Vergleich zum Studienalltag. Erfahrungsgemäß lässt sich der Nahtkurs am besten zu Beginn des 8. Semesters absolvieren – zur Vorbereitung auf den OP-Kurs. Im neunten Semester sollten die drei BWL-Module be-



sucht werden und im zehnten Semester wird euch noch ein zusätzliches Seminar speziell zum Berufsstart angeboten. Komprimiertes Wissen und größtmöglicher Nutzen waren die Ziele bei der Entwicklung dieser Seminarreihe – keinesfalls geht es darum, Produkte der Finanzdienstleistungsbranche zu bewerben. Jedem einzelnen Studenten sollen die wichtigsten Grundlagen vermittelt werden, um sich im wirtschaftlichen Praxis- und Berufsalltag zurechtzufinden.

Dass die Seminare als kostenloser Service angeboten werden, versteht sich von selbst. Wenn ihr Interesse daran habt, euch das nötige Wissen auf dem Gebiet der BWL anzueignen, dann könnt ihr euch über die Seminare ganz einfach mit einer Mail an seminare@bdzm.de informieren. Wenn ihr angebt, an welcher Uni ihr studiert, senden wir euch gerne unverbindlich die angebotenen Termine für euren Standort. Mehr zum Thema findet ihr demnächst auch unter www.bdzm.de.

Wir hoffen, dass ihr die Notwendigkeit erkennt, euch frühzeitig zu informieren – ganz nebenbei die Anmerkung: Die wenigsten Zahnärzte wissen, dass man schon nach dem Physikum die Möglichkeit hat, sich gegen Berufsunfähigkeit als Zahnarzt zu versichern – nach drei Jahren harter Ausbildung und viel investiertem Geld sicherlich nicht die schlechteste Idee ...!

Zum Schluss bleibt mir nur noch zu sagen, dass es sich mit den angebotenen Seminaren wie mit allen Projekten des BdZM verhält – eure Verbesserungsvorschläge, Anregungen, Kritik oder Lob sind jederzeit herzlich willkommen! Schickt uns einfach eine Nachricht an mail@bdzm.de! <<<

DEUTSCHER ZAHNMEDIZIN STUDENTENTAG

EINLEITUNG

VOM 16. BIS 18. DEZEMBER 2005 IN MÜNSTER

BUFATA WS 05/06

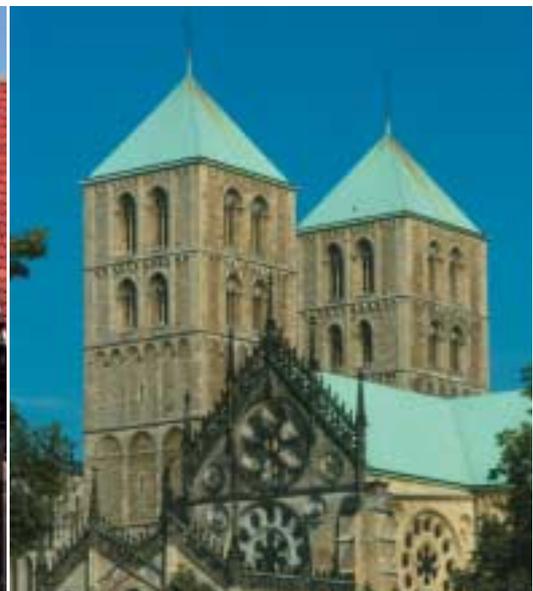
Unter dem Thema „Zahnmedizin – Markt der Zukunft“ findet in der Zeit vom 16. bis 18. Dezember 2005 an der Universität Münster gemeinsam mit der BuFaTa Wintersemester 05/06 der erste Deutsche Zahnmedizin Studententag statt. Mit diesem neuen Veranstaltungsprojekt, das der BdZM gemeinsam mit der Oemus Media AG (Verlag der dentalfresh) umsetzt, wird ein Konzept zukunftsweisender fachlicher und betriebswirtschaftlicher Fortbildung für Studenten, Assistenten und junge Zahnärzte umgesetzt. Ziel der Organisatoren war es, fokussiert auf die absoluten Trendthemen der Zahnmedizin, ein interessantes Programm zusammenzustellen. Der Kongress beginnt am Freitag mit dem traditionellen „Meet and Greet“, dem gemeinsamen Abendessen im Jugendgästehaus Aasee und der anschließenden Get-together-Party im Club Insonnia.

Am Samstag erwartet die Teilnehmer ein abwechslungsreiches Programm aus Fachvorträgen und Workshops. Im Mittelpunkt stehen implantat-chirurgische Themen und das derzeitige Trendthema schlechthin – Cosmetic Dentistry. Von Sofortimplantation, über Bleaching bis hin zu Unterspritzungstechniken wird also alles thematisiert und die Teilnehmer haben die Möglichkeit, diese speziellen Themen auch vertiefend in den Workshops zu verfolgen.

Der erste Deutsche Zahnmedizin Studententag widmet sich aber auch übergreifenden Fragestellungen, so



geht es z. B. um die Entwicklungstendenzen des globalen Gesundheitsmarktes und deren Bedeutung für die Zahnarztpraxis der Zukunft sowie die Möglichkeiten des Medizinstudiums in Europa. Am Sonntagvormittag schließt der Kongress mit einem gemeinsamen Adventsbrunch und der Aussprache der Fachschaften. Die bisherige Resonanz in den Fachschaften ist außerordentlich viel versprechend und so dürfte der Kongress ein voller Erfolg werden. Dem zweiten Deutschen Zahnmedizin Studententag im nächsten Jahr steht somit nichts mehr im Wege.



Liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen,
sehr geehrte Damen und Herren,

durch die anstehenden Veränderungen in der zahnmedizinischen Ausbildung in Deutschland und Europa ist es mehr denn je nötig, einen studentischen Gedankenaustausch zu fördern – im Hinblick auf eine neue Approbationsordnung für die Zahnmedizin, die aktuellen Empfehlungen des Wissenschaftsrates, die Veränderungen im Gesundheitssystem und die Prozesse des Zusammenwachsens in Europa, sehen die Zahnmedizinstudenten großen Umbrüchen in der Ausbildung und einer noch ungewissen Zukunft als Zahnarzt entgegen. Der Bundesverband der Zahnmedizinstudenten in Deutschland freut sich deshalb besonders, dass durch die Ausrichtung des Deutschen Zahnmedizin Studententages nicht nur die Gruppe der gewählten Fachschaftsratsmitglieder erreicht wird, sondern alle Studenten und Assistenten der 31 Fakultäten in Deutschland angesprochen werden.

Besonders freue ich mich auch darüber, dass der Deutsche Zahnmedizin Studententag 2005 nun mit der Präsentation des Tagungsprogramms Gestalt annimmt und möchte mich im Namen des BdZM bei dieser Gelegenheit bei allen Referenten und Firmen bedanken, die uns unterstützen und diesen Kongress mit Leben und Inhalt füllen werden. Ich lade Sie hiermit alle herzlich zum Deutschen Zahnmedizin Studententag 2005 vom 16. bis zum 18. Dezember 2005 in Münster ein und freue mich auf eine innovative und erfolgreiche Tagung.

Mit freundlichen Grüßen



Jan-Philipp Schmidt
1. Vorsitzender des BdZM e.V.



Jan-Philipp Schmidt
1. Vorsitzender des BdZM e.V.

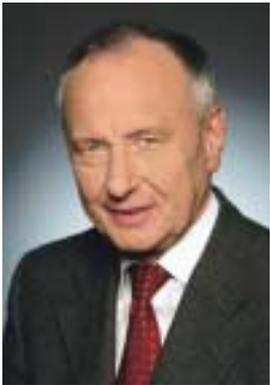


Und fürs Vergnügen am Rande: Lebenswertes Münster

Münster – eine moderne Stadt mit einer langen Geschichte. Die rund 55.000 Studierenden bestimmen ganz wesentlich das Flair der „Hauptstadt Westfalens“. Hier wimmelt es nur so von Fahrrädern, den sogenannten „Leezen“. Doch das ist nicht der einzige Grund, warum Münster 2004 zur „lebenswertesten Stadt der Welt“ gewählt wurde: die historische Altstadt, eine grüne Umgebung und jede Menge kulturelle Angebote machen Münster für Jung und Alt so attraktiv.

In der Adventszeit ist besonders der bekannte Weihnachtsmarkt zu empfehlen. Dann erwarten

im festlich beleuchteten Ambiente der historischen Altstadt sechs Märkte mit über 250 Ständen die Besucher. Wenn ihr dort genug geschlemmt habt und die Leckereien wieder abtanzen wollt, dann geht am besten ins „Insonnia“, den derzeit wohl angesagtesten Club der Stadt. Promibesitzer Henning Wehland von den H-Blockx und seine Teilhaber bieten hier den partywütigen Münsteranern alles, was das Clubherz begehrt. Der Name „Insonnia“ kommt aus dem Italienischen und bedeutet wörtlich übersetzt „schlaflos“. Und der Name ist Programm. Die Menschen kommen mit der Erwartung in den Club, dass sie diese Schlaflosigkeit ereilen möge und sie eine unvergessliche Nacht erleben. Also dann: Carpe Noctem!



Dr. Dr. Jürgen Weitkamp, Präsident
der Bundeszahnärztekammer

Sehr geehrte Organisatoren,
Veranstalter und Teilnehmer – liebe zukünftige
Kolleginnen und Kollegen,

die diesjährige zweite Bundesfachschaftstagung – selbstbewusst erweitert zum Deutschen Zahnmedizin Studententag – findet in gesundheitspolitisch unruhiger Zeit statt. Die anstehenden und notwendigen Veränderungen im Gesundheitssystem, aber vor allem auch die Prozesse auf europäischer Ebene, werden Studentinnen und Studenten und auch Lehrende, Umbrüche in der Ausbildung erleben lassen. Die Bundeszahnärztekammer hat zu den Bestrebungen des Bologna-Prozesses ganz klar Stellung bezogen: Keine Reduzierung der hohen zahnmedizinischen Ausbildungsqualität in Deutschland und damit dem „Zahnarzt light“ eine klare Absage erteilt. Im Hinblick auf die sich wissenschaftlich stark gewandelte Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde und vor dem Hintergrund der aktuellen Empfehlungen des Wissenschaftsrates hat der Berufsstand gemeinsam mit der Wissenschaft den Entwurf einer neuen Approbationsordnung für die Zahnmedizin erarbeitet. Die BZÄK appelliert an den Gesetzgeber diese moderne umfassende Approbationsordnung in dieser Legislaturperiode umzusetzen, um unserem Fach das wissenschaftliche Fundament nicht zu entziehen. Kernpunkt ist dabei, konsequent den Gedanken einer umfassenden prä-

ventionsorientierten Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde zu fördern.

Sie sehen einer noch ungewisseren Zukunft als Zahnarzt entgegen, als das noch vor Jahren der Fall war. Deshalb ist aus meiner Sicht ein breit angelegter studentischer Gedankenaustausch unbedingt notwendig. Deshalb ist Ihr Engagement in den Fachschaften so wichtig. Denn nur wo Sie aktiv Prozesse begleiten und mitgestalten, ist demokratische Einflussnahme möglich. Fachkompetenz in der Argumentation ist nun einmal durch nichts zu ersetzen. Ich persönlich würde mich sehr freuen, wenn sich, möglichst im Rahmen des Deutschen Zahnärztetages, auch ein Deutscher Zahnmedizin Studententag als feste Säule etablieren würde.

Ich wünsche allen, die nach Münster kommen, viele neue Anregungen und Erfahrungen, einen reichen Erkenntniszuwachs sowie fruchtbare Diskussionen am Rande der Veranstaltungstage. Mögen dabei zahlreiche neue und dauerhafte Kontakte entstehen.

Dr. Dr. Jürgen Weitkamp
Präsident der Bundeszahnärztekammer



Prof. Dr. Dr. S. Reinert, Präsident der
VHZMK

Sehr geehrte, liebe Kolleginnen und Kollegen,

anlässlich des Zahnmedizin Studententages in Münster übermittle ich Ihnen herzliche Grüße der Vereinigung der Hochschullehrer für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde (VHZMK). Ich wünsche Ihnen, dass möglichst viele junge Kollegen den Weg zu Ihnen finden und fruchtbare Diskussionen zu praktisch verwertbaren Erkenntnissen für jeden Einzelnen führen.

Die Hochschulen und die meisten Studiengänge befinden sich in einem gravierenden Wandel, nicht zuletzt angestoßen durch die Bestrebungen in Zuge der europäischen Harmonisierung. In diesem Kontext ist auch die im Entstehen begriffene neue Approbationsordnung zu sehen, die die noch geltende, je-

doch völlig veraltete Approbationsordnung für Zahnärzte ablösen soll. Hierbei gilt es, nicht nur den gegenwärtigen Geist aufzunehmen, sondern auch künftige mögliche Entwicklungen zu antizipieren, damit eine zukunftsfähige Ausbildungsgrundlage der Zahnmedizin geschaffen werden kann. Dies kann nur in einem konstruktiven Dialog aller Kräfte erfolgen und muss auch die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen berücksichtigen.

Ich wünsche Ihnen für Ihre Veranstaltung viel Erfolg und „ein volles Haus“.

Mit freundlichen Grüßen aus Tübingen

Ihr
Prof. Dr. Dr. S. Reinert
Präsident der VHZMK

DEUTSCHER ZAHNMEDIZIN STUDENTENTAG

GRUSSWORTE

VOM 16. BIS 18. DEZEMBER 2005 IN MÜNSTER

BUFATA WS 05/06

ZahnMedizin im Wandel

Liebe Kommilitoninnen, liebe Kommilitonen,

mit großer Freude nehme ich zur Kenntnis, dass Dank des großen ehrenamtlichen Engagements einer aktiven Gruppe der Studienrichtung Zahnmedizin ein „Studententag ZahnMedizin“ stattfinden wird. Auch wenn restaurative und ästhetische Aspekte einen wesentlichen Teil der zahnmedizinischen Tätigkeit und damit auch Ihres Studiums bestimmen, möchte ich an allgemein-medizinische Zusammenhänge unseres Faches erinnern, die fester Bestandteil eines akademischen zahnmedizinischen Grundstudiums sein und bleiben müssen. Deshalb sind nach wie vor alle Zahnkliniken Deutschlands in Medizinische Fakultäten integriert, auch wenn das derzeitig mancherorts nur noch formalen Charakter zu haben scheint.

In einer aktuellen Stellungnahme zur Zukunft der Zahnmedizin fordert der Wissenschaftsrat der Bundesrepublik Deutschland eine engere Vernetzung unserer Fachdisziplin mit der Allgemeinmedizin in Forschung, Lehre und Krankenversorgung. Sollten diese Vorgaben nicht erfüllt werden, wird unmissverständlich mit Schließung der betreffenden universitären Zahnkliniken gedroht. Ein internationales Problem: kürzlich wurde die traditionsreiche Zahnmedizin im medizinischen Campus der renommierten North Western University in Chicago geschlossen, weil diese – so der Präsident der Universität – nicht mehr zu den „Human Health Sciences“ beitrug. Vielmehr würde dort, so eine der Begründungen, überwiegend im Bereich der dentalen Ästhetik und Kosmetik gearbeitet, was in der Tat nicht viel mit den aktuellen – zum Teil drängenden – medizinischen Problemen unserer Gesellschaft zu tun hat.

Alle Angehörigen unseres Berufsstandes müssen sich zurückbesinnen auf die grundlegende medizinische Verantwortung, die wir als größte Facharztgruppe innerhalb der medizinischen Disziplinen für unsere Patienten zu tragen haben. Die aktuelle interdisziplinär ausgerichtete zahnmedizinische Forschung belegt interessante Wechselwirkungen, z.B. zwischen Parodontal- und Allgemeinerkrankungen, zwischen Kaufunktionsstörungen und Kopf-

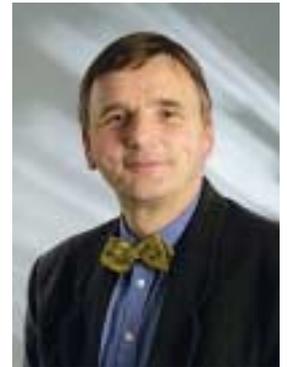
schmerzen bzw. neuromuskulären Problemen, zwischen Mundschleimhautveränderungen und internistischen Erkrankungen und auch zwischen (zahn-)medizinischen Wirkstoffen und allgemeinen Körperfunktionen.

Nichts ist so beständig wie der Wandel: Wir müssen lernen, dass medizinische Risiken wie Frühgeburten, niedriges Geburtsgewicht, Arteriosklerose, Herzinfarkt, Schlaganfall, Diabetes, Tinnitus, Kopf-, Kiefergelenks- und Rückenschmerzen, Allergien, psychosomatische Stresssymptome u.a. auch zahnmedizinische Ursachen haben können. Das aber erfordert eine Einbindung zahnärztlicher Kompetenz in interdisziplinäre Diagnostik und Therapie. Um dieses Ziel zu erreichen, muss die medizinische und allgemeine Öffentlichkeit durch uns aufgeklärt und überzeugt werden vom „Arzt im Zahnarzt“.

Die anstehende neue Approbationsordnung Zahnmedizin ist zweifellos ein wichtiger Schritt in diese Richtung. Darüber hinaus wünsche ich mir, dass der „Studententag ZahnMedizin“ zukünftig fester Bestandteil des jährlich stattfindenden Deutschen Zahnärztetages werden wird, welcher gemeinsam von der Bundeszahnärztekammer als Landesorganisation und der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde als wissenschaftliche Säule unseres Berufsstandes getragen wird mit der Zielsetzung: „ZahnMEDIZIN“.

Ich wünsche Ihrer Veranstaltung einen guten Verlauf!

Prof. Dr. Georg Meyer
Präsident der DGZMK



Prof. Dr. Georg Meyer, Präsident der DGZMK, von der Universität Greifswald.

PIMP MY FACHSCHAFTS- ZIMMER HAMBURG

In der dentalfresh Ausgabe 2/05 haben wir die Aktion „Pimp my Fachschaftszimmer“ gestartet. Hier seht ihr unseren ersten Kandidaten.

Liebe Redaktion!

Hier bewirbt sich das hässliche Fachschaftszimmer der Zahnis der Uni Hamburg, das dringend mal einen Anstrich gebrauchen könnte ...!

Es war einmal ein kleines Fachschaftszimmer mitten auf dem Campus der UK Eppendorf, das durch seine heruntergekommenen Wände, die schäbigen Möbel und dem üblen Geruch sich gar nicht wohl fühlte. Auch die Fachschaftler, die es bewohnten und nicht zuletzt die Tatsache, dass die schlecht einrastende Tür damals sogar kriminelle Schurken ermutigte, diese aufzubrechen und auch das letzte Inventar uns noch zu rauben, vertrieben am Schluss dann auch den letzten Fachschaftsmohikaner aus seinen Räumen ... und so schlummerte auch die Institution Fachschaft der Zahnmediziner in Hamburg allmählich ein ...

Was für eine traurige Story oder?

Doch eure Aktion könnte uns dabei helfen, aus dem Dornröschenschlaf zu erwachen, da alle Versuche, eine neue Fachschaft hier ins Leben zu rufen, auch immer daran geknüpft sind, dass man einen Ort hat, wo man sich organisieren, planen und wohl fühlen kann ...

Und als wir von eurer Aktion „Pimp my Fachschaftszimmer“ hörten, da wussten wir: Es ist Rettung in Sicht!

Wir würden uns freuen, mit eurer Unterstützung wieder ein Vorzeige-Fachschaftszimmer daraus zu machen, damit wir hier endlich wieder richtig loslegen können ...

Viele Grüße
eure
Fachschaft Hamburg

Eine Aktion vom BdZM,
dentalfresh und OEMUS MEDIA AG

 **BdZM** dentalfresh 



MOSKAUS DENTAL OLYMPIADE

Susann Luthardt

Seit nunmehr sieben Jahren veranstaltet der Prothetik-Lehrstuhl der Stomatologischen Universität in Moskau einen ganz besonderen Wettbewerb.

Getreu dem antiken olympischen Gedanken können dort einmal jährlich Studenten der Zahnmedizin ihre Fähigkeiten in einem fairen Wettstreit messen.

>>> Erfinder und Initiator der Dental Olympiade ist Prof. Dr. med. Igor Juliewitch Lebedenko. Prof. Lebedenko ist Prorektor für wissenschaftliches Arbeiten und Lehrstuhlinhaber für Prothetik an der Stomatologischen Universität in Moskau. 1998 fand der erste Wettstreit mit damals zwölf Teilnehmern aus verschiedenen Fakultäten Russlands statt. Seitdem werden einmal jährlich die jeweils besten Studenten des Abschlussjahrgangs durch eine eigene Olympiade in ihren Universitäten ermittelt und nach Moskau gesandt. Dort erwarten sie theoretische und praktische Aufgaben, die sie bestmöglich lösen müssen.

In der Regel wird ein Themengebiet vorgegeben und danach die Aufgaben gestellt. Das kann beispielsweise eine Wurzelkanalbehandlung sein oder das Präparieren einer Krone. Zuerst müssen theoretische Fragen beantwortet werden. Danach folgt der praktische Teil, bei dem die Teilnehmer je nach Aufgabenstellung ihr Können unter Beweis stellen müssen. Dazu kommen noch unerwartete Zwischenaufgaben, wie zum Beispiel die Situation eines medizinischen Notfalls, bei dem erste Hilfe geleistet werden muss. Auf diese Weise werden die Studenten in Stresssituationen gebracht und man kann ersehen, wer am besten und am ruhigsten reagiert.



Im Moskauer Institut gibt es zwölf Phantomköpfe, deshalb beschränkte man die Zahl der Wettkämpfer anfangs auf diese Zahl. Im Laufe der Jahre und mit zunehmendem Erfolg der Veranstaltung wurde diese ausgeweitet und der praktische Teil in mehreren Gruppen nacheinander absolviert. Zum letzten Wettkampf schickten 36 Fakultäten aus der gesamten russischen Föderation ihre Studenten zur Olympiade. Im Jahr 2006 werden bereits Teilnehmer aus insgesamt 48 Universitäten erwartet.

Die Veranstaltung wird von unterschiedlichen Firmen der Dentalbranche wie Sirona, VITA oder Ivoclar Vivadent gesponsert. Die Unternehmen stellen beispielsweise Geräte und Materialien zur Verfügung, mit denen die Teilnehmer arbeiten können. Die russischen Studenten lernen so die neuesten Technologien wie Cerec 3D von Sirona kennen. Den Studenten wird so das Arbeiten damit ermöglicht, was zum Fortschritt der zahnmedizinischen Ausbildung in Russland beiträgt. Die Gewinner erhalten als Preise des Wettstreites Produkte der Sponsoren, wie zum Beispiel Hand- und Winkelstücke. Ein weiterer Grund für den Erfolg und die



große Bedeutung der Dental Olympiade in Moskau ist die Förderung junger Talente auf diesem Gebiet. Durch den Wettkampf werden die Besten der Besten ermittelt. Später kann diesen darüber hinaus die notwendige Förderung ihrer Fähigkeiten ermöglicht werden. Das Motto der Olympiade lautet: „Heute Wissenschaft – morgen Technologie“. Verbunden mit klarer Symbolik ist auch die Prestrophäe. Es ist eine Schildkröte, ein Talisman, deren Panzer eine Zahnkrone trägt. Mit ihr wird das Sprichwort verbunden: „Je langsamer du fährst, desto weiter kommst du“, das ebenfalls Teil der Philosophie der Dental Olympiade ist.

Wie gut die Veranstaltung von den Studenten aufgenommen wird, zeigt sich auch in einem anderen Aspekt. Von Beginn an bildeten sich rund um die Teilnehmer richtige Fanclubs aus den anderen Studenten, die als Zuschauer dabei waren. Sie verfolgten den Verlauf der Olympiade an Bildschirmen in den Vorräumen des Instituts. Ein Lehrer kommentiert den Ablauf für die Zuschauer. Zudem werden den Studenten ebenfalls Aufgaben gestellt, die sie lösen müssen. Die Besten erhalten auch hier Preise. So wurden bei der letzten Olympiade die neuen Winkelstücke von Sirona vorgestellt. Die Fans bekamen die Aufgabe, diese mit Knetmasse nachzumodellieren. Auf diese Weise werden auch die anderen Studenten mit in die Olympiade einbezogen. Der Transport neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse erfolgt in spielerischer Form.

Der Erfolg und die Wichtigkeit der Dental Olympiade ist mittlerweile weit über die Grenzen Russlands



hinaus bekannt. Auf Grund dessen wurde Prof. Lebedenko im Rahmen der ZMK-Tagung 2005 in Berlin für sein Projekt der DENTAL EDUCATION AWARD der DGZMK verliehen. Die Preisübergabe erfolgte während der Eröffnungsveranstaltung. Für Prof. Lebedenko kam diese Auszeichnung völlig unerwartet, und er war sehr gerührt über die ihm damit erwiesene Anerkennung durch die hochrangigen, deutschen Kollegen. Zudem betrachtet er dies auch als Bestätigung seiner Arbeit und dem Ziel, junge Spezialisten über alle Landesgrenzen hinweg zusammenzubringen und sich friedlich zu messen. Für die Zukunft plant Prof. Lebedenko den wichtigen Schulterschluss zwischen Zahnmedizin und Allgemeinmedizin noch mehr in den Vordergrund zu rücken. So sollen die Aufgaben der Olympiade zum Teil auch allgemeinmedizinische Fragestellungen beinhalten, und es ist ein Wissenstest zur Diagnostik allgemeiner Erkrankungen geplant. Die nächste Dental Olympiade findet vom 22.–26. Januar 2006 in Moskau statt. Daran werden auch eine junge Zahnärztin aus Halstenbek bei Hamburg sowie Absolventen der zahnmedizinischen Fakultät in Greifswald teilnehmen. <<<

SOFORTIMPLANTATION UND SOFORTVERSORGUNG

Dr. Hans-Jürgen Hartmann, Dr. Alexandra Steup

Den Hinweis auf Zahnverlust im hinteren Backenzahnbereich quittieren die Patienten bisweilen mit Achselzucken. Wehe aber ein Frontzahn, insbesondere einer des Oberkiefers, muss entfernt werden. Für uns Zahnärzte ist dies zwar eine nachvollziehbare Einstellung, jedoch gibt es kaum qualifizierte Unterschiede einer Zahnlücke.

>>> Geht es um den Verlust eines Zahnes im posterioren Anteil des Kiefers, so muss häufig der Anstoß zur Versorgung der Lücke von Seiten des Zahnarztes erfolgen. Wird im Frontzahnbereich ein Zahn aus parodontologischen oder kariösen Gründen entfernt, so wird von dem Patienten sofort die Frage nach dem Lückenschluss gestellt. Die Furcht vor einer Lücke verzögert die Extraktion immer mehr, sodass ein immer größerer Schaden entsteht. Darüber hinaus ist dem Patienten nicht klar, dass die Ästhetik im Frontzahnbereich durch die posteriore Zahnreihe entschieden wird. Die Bemühungen der Kieferorthopäden, der Prothetiker und der Parodontologen zielen darauf ab, eine geschlossene Zahnreihe zu erzielen, Speiseretentionsnischen und Zahnwanderungen zu vermeiden. Ein ordnungsgemäßes physiologisches Okklusionskonzept ist dafür verantwortlich, dass die Stabilität der Zahnreihen erhalten bleibt. Neben allen Bemühungen des Zahnarztes ist die persönliche Oralprophylaxe des Patienten letztlich von entscheidender Bedeutung, eine intakte Zahnreihe und eine

gesunde rot-weiße Ästhetik zu erhalten. Zielte die Therapie in der Vergangenheit darauf ab, unter allen Umständen einen Frontzahn zu erhalten, so hat sich die Einstellung der Zahnärzte gewandelt. Die Erhaltung um jeden Preis wird nicht mehr gefordert, sondern die Erfolge in der Implantologie zeigen, dass in Relation zu erfolgreichen endodontischen Behandlungen oder parodontologischen Taschenaufbauten durchaus mit vergleichbaren Langzeitergebnissen zu rechnen ist. Diese seinerzeit von Schulte angegebenen Indikationen für eine Sofortimplantation gelten heute uneingeschränkt. Zudem machen es moderne Antibiotikatherapien und Behandlungen möglich, Zähne vorübergehend zu sanieren, um sie dann nach Abheilen akuter Prozesse einer Sofortimplantation zuzuführen.

Die Frage der Wurzelspitzenresektionen wird heute differenziert betrachtet. Entgegen früheren Einstellungen wird eine zweite oder dritte Wurzelspitzenresektion an ein- und demselben Zahn nur noch sehr eingeschränkt durchgeführt. Der Subs-



Abb. 1: Zahn 11 ist endodontisch behandelt.



Abb. 2: Der wurzelspitzenresezierte Zahn wird schonend in toto entfernt.



Abb. 3: Der Durchmesser der Fräse wird dem Zahn angeglichen (6,5mm FRIALIT-2 Implantat, Fa. DENTSPLY/Friadent, Mannheim).



Abb. 4: Das Implantat FRIALIT-2 (Fa. DENTSPLY/Friadent, Mannheim) ist eingesetzt.



Abb. 5: Der Übertragungsaufbau ist eingesetzt.



Abb. 6: Der Gingivaformer wird mit Terracortigel (Fa. Pfizer) als Gleitmittel eingesetzt.



Abb. 7: Die individualisierte Esthetic-Base ist eingesetzt.



Abb. 8: Die horizontal verschraubte Galvanokrone ist eingesetzt. Kleine anamnesische Bezirke sind im Mukosarand zu erkennen.



Abb. 9: Die Krone von palatinal horizontal verschraubt.

tanzverlust durch die Resektionshöhle ist sehr groß, was bei einer nachfolgenden Implantation nur noch mit Knochenaufbaumaßnahmen kompensiert werden kann. Auch wenn die endodontischen Erfolge offensichtlich mit den modernen Maßnahmen wie Stereomikroskop, maschineller Aufbereitung und Versiegeln bemerkenswerter sind als die Ergebnisse vor Jahren, so bleibt dennoch die Einstellung der Patienten erhalten, keine toten Zähne im Mund zu belassen. Parodontologische Prozesse können mit den modernsten Therapiemaßnahmen über systematische Antibiotikagabe und Taschenbehandlungen so unter Kontrolle gebracht werden, dass der Grundvoraussetzung der Entzündungsfreiheit des Weichgewebes und des umliegenden Knochens Rechnung getragen werden kann.

Implantation: Ab wann?

Sportunfälle durch Fahrradfahren, Skateboard oder Sprung ins Schwimmbaden ziehen schon frühzeitig Zahnverlust im Frontzahnbereich nach sich. Hier stellt sich die Frage der Sofortimplantation, in Abhängigkeit vom Alter des Kindes. Der sekundäre Wachstumsschub eines Kindes verbietet eigentlich die Implantation vor dem 16. Lebensjahr bei Mädchen und dem 18. Lebensjahr bei Jungen. Dennoch aber ist unter besonderer Berücksichtigung der persönlichen Umstände eine frühere Implantation möglich. Ob jung, ob alt – es ist immer eine ästhetische Beeinträchtigung, eine frontale Lücke zu haben, obwohl viele Möglichkeiten der provisorischen Versorgung angegeben worden sind. Von herausnehmbaren Interimsprothesen, über eingeklebte Zähne oder Marylandbrücken, ergeben sich die Angebote, die zwar in der vorübergehenden Zeit, aber dauerhaft gesehen keine befriedigende Lösung darstellen. Die Ergebnisse der Sofortimplantation mit dem Tübinger Sofortimplantat sind durch Schulte und d'Hoedt über Jahre nachgewiesen worden. Ihre Grundvoraussetzung war es, dass die faciale Knochenlamelle intakt blieb und keine entzündlichen Prozesse im Hart- und Weichgewebe vorhanden waren. Dass das Implantat osseointegriert, ist mit den Aluminiumoxidimplantaten schon bewiesen worden. Allerdings hat sich das Material nicht als optimal herausgestellt.

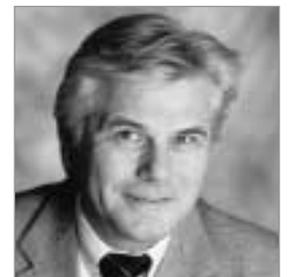
Die primäre Stabilität ist eine der grundsätzlichen Voraussetzungen für eine erfolgreiche Osseointegration. Mit Ledermann wurde die Sofortbelastung in die Implantation eingeführt und galt nur für den frontalen Unterkiefer. Die Übertragung seiner Ergebnisse konnten nahtlos auf den posterioren Kieferabschnitt übertragen werden. So war es nahe liegend, dass auch für die Einzelzahnversorgung eine Kombination der beiden wissenschaftlich anerkannten Methoden eingesetzt wurde – die Sofortimplantation mit Sofortversorgung.

Sie widerspricht allen bisherigen Ergebnissen nach einer dreimonatigen ungestörten Einheilphase, sodass man nicht von Sofortbelastung, sondern von Sofortversorgung spricht. Das bedeutet, dass die Implantate mit einer provisorischen oder definitiven Krone versorgt werden, die völlig außer Kontakt gestellt wird. Weder in der maximalen Interkuspitation noch in der Vor- und Seitenschubbewegung führt diese implantatgetragene Krone. Eine Verklebung mit den Nachbarzähnen kann gegebenenfalls einbezogen werden. Damit kann der Traum des Menschen erfüllt werden, „Zahn raus – Implantat rein“ und am selben Tag wird eine Kronenversorgung eingegliedert. Der Patient muss während der Einheilphase des Implantates keine provisorische Versorgung tragen. Nur über einen kurzen Zeitintervall – zur Herstellung der provisorischen oder definitiven Krone – wird eine Lückenbildung vorhanden sein, die der Patient in den meisten Fällen problemlos erträgt.

In der Kronenversorgung unterscheiden sich die Auffassungen der Autoren. Einigewählen eine definitive Kronenversorgung, die horizontal verschraubt wird, andere wiederum zementieren eine provisorische Krone auf die provisorischen Implantataufbauten. Wiederum andere verwenden zusätzliche Auflagen in Form einer Marylandbrücke auf die Nachbarzähne, um damit das Implantat in seiner Belastung weiter zu schonen. Die Erfahrungen mit definitiven Kronen sind mittlerweile so gut, dass diese unter bestimmten Voraussetzungen durchgeführt werden können, wie bei einer stabilen Okklusion oder ausreichendem Knochenangebot. Herausnehmbare Versorgungen dürfen nicht integriert sein, da damit keine stabile Okklusion gewährleistet ist. Entzündungsfreiheiten sollten nach wie



Dr. Alexandra Steup



Dr. Hans-Jürgen Hartmann

➤ KONTAKT

Dr. Hans-Jürgen Hartmann
Tätigkeitsschwerpunkt
Implantologie

Dr. Alexandra Steup
Tätigkeitsschwerpunkt
Ästhetische Zahnheilkunde

Graf-Vieregg-Str. 2
82327 Tutzing
Tel.: 0 81 58/99 63-0
Fax: 0 81 58/99 63-24
E-Mail: hartmann.tutzing@t-online.de
www.hartmann-steup-tutzing.de



Abb. 10: Die definitive Krone in Regio 11 zirka drei Monate nach Implantation.



Abb. 11: Zirka zwei Jahre nach Insertion des Implantates und der Krone in Regio 11.



Abb. 12: Röntgenaufnahme des Implantates in Regio 11 nach Sofortimplantation.

vor als Prämisse gelten. Schließlich muss die faziale Lamelle weitestgehend intakt sein.

Die moderne Galvanotechnik ermöglicht einen spaltfreien Verbund zwischen Kronenaufbau und Krone, die mithilfe einer horizontalen Verschraubung die höchste Präzision erhalten kann. Galvanokronen können in kurzer Zeit hergestellt werden, sodass entweder am gleichen Tag oder tags darauf die Krone ohne den definitiven Glanzbrand eingesetzt werden kann. Die Oberfläche wird mechanisch poliert, um dem emergence profile Rechnung zu tragen. Die Papillen sind in der kurzen Laborphase durch ein Gingivaformer gestützt und werden schließlich der natürlichen Zahnform angepasst und neu ausgebildet. Bei wöchentlichen Kontrollen wird der Patient schließlich aufgefordert, den Zahn zu

schonen, das Weichgewebe zu pflegen und bei geringsten Veränderungen in der Praxis zu erscheinen. Zirka drei Monate später wird die Krone in Form und Farbe fertiggestellt und definitiv eingesetzt.

Falldarstellung

Eine 34-jährige junge Frau erlitt eine Längsfraktur am Zahn 11 bei kariesfreien Nachbarzähnen (Abb. 1). Die Taschentiefen wurden mit 2 mm gemessen. Der Schleimhauttyp war mit einer dicken Mukosa günstig für eine Sofortimplantation. Der Anteil der Attached gingiva war ausreichend. Unter Lokalanästhesie wurde der Zahn entfernt, wobei mit einem Periotom vorsichtig das Ligamentum circulare gelöst wurde. Der Zahn war seit ca. 15 Jahren wurzelkanalbehandelt und mit einem Stiftaufbau versehen, fakturierte und wurde in zwei Teilen entfernt (Abb. 2–3). Die Sondierung wies eine intakte faziale Lamelle auf, sodass eine Sofortimplantation möglich war. In palatinaler Achsenrichtung wurde die Pilotbohrung in die Tiefe gebracht und der Durchmesser für das zahnanaloge Implantat ausgemessen. Die zahnanalogen Implantate bieten für die Sofortimplantation den entscheidenden Vorteil, da sie die Alveole wei-

testgehend ausfüllen und im Halsbereich das Weich- und Hartgewebe ausreichend stützen. Die faziale Knochenlamelle darf durch die Fräsung nicht traumatisiert werden. Die palatinale Achsenrichtung sollte nicht übertrieben werden, damit präfabrizierte Kronenaufbauten verwendet werden können. Das Implantat wird achsengerecht auf den tiefsten Punkt des fazialen Limbus alveolaris gesetzt, der Übertragungsaufbau eingeschraubt und der Abdruck genommen (Abb. 4). Der Autor hat mit dem FRIALIT-2 (Fa. DENTSPLY/Friadent, Mannheim) langjährige Erfahrung. Nach offener Abdrucknahme wird ein Gingivaformer eingeschraubt, der in der Übergangsphase zur Stützung des Weichgewebes dient (Abb. 5–6). Nachdem eine Sofortimplantation in den seltensten Fällen eine Notfallbehandlung ist, kann sich der Zahntechniker auf die Implantation vorbereiten, um innerhalb eines Tages eine horizontal verschraubte Galvanokrone herzustellen. Als Provisorium kann zusätzlich entweder der alte Zahn eingeklebt oder ein Kunststoffzahn mittels Säure mit Ätztechnik eingesetzt werden. Schließlich besteht natürlich auch die Möglichkeit, sofort ein Provisorium mithilfe einer provisorischen Kunststoffkrone einzusetzen.

In diesem Fall verzichtete die Patientin auf eine provisorische Versorgung, da am Abend die horizontal verschraubte Galvanokrone im Rohbrand fertiggestellt war. Der Gingivaformer wurde entfernt, der individualisierte Aufbau eingesetzt und die Krone wurde nicht zementiert, sondern horizontal verschraubt (Abb. 7–9). Die horizontale Verschraubung bietet ideale Sicherheit, falls im Falle von Schmerzen, anderen Problemen oder zur weiteren Kontorierung des emergence profile die Krone heruntergenommen, verändert und schließlich an der gleichen Stelle wieder eingesetzt werden kann. Kleine Zementreste am Kronenrand stören möglicherweise die Wundheilung oder reizen die Mukosa. Beim Entfernen zementierter Kronen würden bei Schmerzen am Implantat zusätzliche Probleme auftreten. Auch eine Entfernung des Implantates wäre denkbar. Der Patient wird für die nächste Zeit angewiesen, vorsichtig bei der Nahrungsaufnahme zu sein, aber seine Reinigung wie gewohnt durchzuführen. Anfänglich wöchentliche und schließlich monatliche Kontrolluntersuchungen auf Festigkeit schließen sich an. Es ist strengstens darauf zu achten, dass das Implantat keinen Kontakt in der Vorschub- oder Seitwärtsbewegung aufweist. Bei maximaler Interkuspidation darf kein Gegenzahnkontakt vorhanden sein. Zirka drei Monate später wird die Krone mit dem Glanzbrand versehen. Die mechanische Politur der Oberfläche der Krone reicht aus, die Mukosa und Papillen reizlos auszuformen. Die definitive Farb- und Formgebung erfolgt innerhalb eines Tages, sodass die Krone einen dann den gewünschten mukosalen Verhältnissen dauerhaften Schutz bietet (Abb. 10–12). <<<

SAUER MACHT NICHT NUR LUSTIG

Redaktion



Viele Menschen leiden unter Erosionen des Zahnschmelzes, weil sie saure Nahrung zu sich nehmen. Können sie den Verlust der Zahnschmelzsubstanz durch besseres Zähneputzen verhindern?

»»» Ein Tipp der Medizinisch-Wissenschaftlichen Abteilung der GABA GmbH: Dass Säure den Zahnschmelz schädigt, ist bekannt. Dies geschieht, indem die Säure mineralische Bestandteile aus dem Zahn herauslöst und den Zahnschmelz dadurch empfindlicher gegen mechanische Belastung (zum Beispiel Zähneputzen) macht. Dass Zähneputzen direkt nach Genuss säurehaltiger Getränke und Speisen ebenfalls dem Zahnschmelz schadet, ist vielen Verwendern noch nicht so geläufig. Sehr oft taucht die Frage auf, ob es sinnvoll ist, direkt nach der Nahrungsaufnahme die Zähne zu putzen oder erst nach größerem zeitlichen Abstand.

Eine wissenschaftliche Studie belegt, dass sofortiges Zähneputzen nach dem Genuss säurehaltiger Speisen und Getränke der Zahnschmelzsubstanz schadet. Dr. Thomas Attin von der Universität Freiburg untersuchte Zahnschmelzproben, die in ein saures Erfrischungsgetränk (in diesem Falle Spritelight) eingelegt wurden. Durch Säuren werden Mineralien aus dem Zahn-

schmelz herausgelöst, sodass dieser besonders empfindlich und anfällig ist. Erst wenn der pH-Wert im Mund wieder ansteigt und die Demineralisation der Zahnhartsubstanz endet, ist der Zahn wieder resistent gegen mechanische Belastungen.

Um die Wartezeit nach dem Säureangriff zu simulieren, wurden die von Attin verwendeten Proben zwischen 0 und 4 Stunden in künstlichem Speichel gelagert. Attin stellte fest, dass das Putzen direkt nach Säureeinwirkung zu einem erheblichen Materialverlust des Zahnschmelzes führte. Je länger die Erholungsphase des Zahnschmelzes nach dem Säureangriff war, desto weniger Material wurde durch das Zähneputzen abgetragen. Auf Grund dieser Beobachtung kommt Attin zu dem Schluss, dass man nach Säuregenuss mindestens eine Stunde warten sollte, bevor man die Zähne putzt. Alternativ zum Zähneputzen ist es auch möglich, nach Säuregenuss den Mund auszuspülen. Dies sollte vorzugsweise mit einer fluoridhaltigen Mundspüllösung geschehen. Hierdurch werden nicht nur Nahrungsreste entfernt, sondern wird auch der Zahnschmelz unmittelbar wieder mit Mineralien versorgt.

Weiterhin ist sinnvoll, den Kontakt mit Säuren zu minimieren, indem man zum Beispiel:

- saure Getränke möglichst auf einmal zu sich nimmt und nicht in kleinen Schlucken,
- saure Getränke mit dem Strohhalm zu sich nimmt, sodass sie weniger Kontakt zu den Zähnen haben,
- saure Nahrungsmittel zu den Hauptmahlzeiten verzehrt und nicht zwischendurch.

Diese Maßnahmen beziehen sich ausschließlich auf den Genuss säurehaltiger Nahrungsmittel und Getränke. „Nach nichtsaurer Nahrungsaufnahme kann man die Zähne unmittelbar putzen“, erklärt Bärbel Kiene, Leiterin der Medizinisch-Wissenschaftlichen Abteilung der GABA GmbH. Eine große Belastung der Zahnschmelzsubstanz sieht Bärbel Kiene in den zahlreichen Sportgetränken, die sich enormer Beliebtheit erfreuen: „Sie sind erstens sehr sauer, und zweitens sorgen die Mundstücke der Flaschen dafür, dass die Zähne besonders stark von den Getränken umspült werden. Der Verzicht auf den schluckweisen Genuss saurer Getränke aus Trinkflaschen und gute Zahnpflege mit fluoridhaltigen Produkten sind da ganz besonders wichtig.“ Ansonsten komme es im Laufe der Zeit oft zu erkennbaren Erosionen. <<<



ZAHNMEDIZINSTUDIUM AN DER UNIVERSITÄT REGENSBURG

Christina Trempler

»»» Wers sich für Regensburg als Studienort entschieden hat, schätzt meist schnell die Vorzüge der zugleich alten und doch jungen Stadt: aus historischer Sicht alt, jung durch den hohen Studentenanteil (rund jeder sechste der 140.000 Einwohner). Durch die große Zahl an Cafés, Kneipen und Diskos ist der Stadtkern zu quasi jeder Tages- und Nachtzeit belebt, was der Altstadt besonders im Sommer ein südländisches Flair verleiht.

Vielleicht nicht zuletzt aus diesem Grund ist es nicht ganz einfach, hier einen Studienplatz für Zahnmedizin zu bekommen. Für die ca. vierzig Plätze, die jedes Semester angeboten werden, gibt es stets viele Bewerber. Hat man es geschafft und gehört zu den 410 (im SS 2005) Zahnmedizinstudenten der Universität Regensburg, stellt man in der Vorklinik schnell

fest, dass diese sehr stark an die Humanmedizin gekoppelt ist. Gemeinsame Vorlesungen, Praktika und Klausuren sind die Regel. Diese Veranstaltungen finden an unserer Campusuniversität statt, welche ca. fünfzehn Gehminuten von der Zahnklinik entfernt liegt. Hierbei stellen Physiologie und Biochemie sicherlich die größten Hürden dar. Wenn jemand nicht regelgerecht nach dem fünften Semester zum Physikum antreten kann, liegt es meistens an diesen Fächern.

Zur Ausbildung in der Zahnklinik lässt sich sagen, dass der TPK und Phantom I jedes Semester stattfinden, der Phantom II als Ferienkurs nur in den Sommersemesterferien. Die Plätze im TPK sind zunächst doppelt belegt, dank guter Organisation kommt es aber selten zu Problemen. In Sachen Benotung gilt für alle vorklinischen Kurse „hart aber



fair“, eine Bestehensgarantie gibt es allerdings nirgendwo.

Sobald man die Klinik als Kliniker betritt, ist es mit der Anonymität endgültig vorbei; die durchschnittliche Kursgröße von ca. 30 Personen ist sehr überschaubar. Die Patientenzahlen sind trotzdem eher knapp bemessen – wer auf Nummer sicher gehen will, rekrutiert Bekannte und Verwandte. Die Behandlung findet auf KaVo- oder Siemens-Einheiten statt, welche zwar nicht mehr die allerneuesten sind, in der Regel aber gut funktionieren.

Ein Vorteil in Regensburg ist, dass die Kursteilnahme eigentlich nie verlost wird. Wer die Eingangsklausur besteht ist dabei und muss nicht noch zusätzlich auf sein Losglück hoffen. Es ist hier also durchaus möglich in Mindeststudienzeit zu studieren, also nach zehn Semestern zum Staatsexamen anzutreten.

Die Zahl der uns in Klinik und Vorklinik hilfreich zur Seite stehenden Assistenten ist durchaus ausreichend, wenn auch manchmal einer mehr nicht schaden könnte.



Kursraum für die vorklinischen Kurse.

Nicht vergessen darf man leider die hohen Kosten, die ein Zahnmedizinstudium mit sich bringt. So müssen die meisten Materialien, Instrumente sowie Hand- und Winkelstücke selbst angeschafft werden. Es ist natürlich allgemein bekannt, dass Zahnmedizin ein sehr zeitaufwändiges und stressiges Studium ist, trotz alledem gilt die Devise „nicht unterkriegen lassen“ und im Fall des Falles einfach mal abschalten, an die Donau legen oder ins Nachtleben eintauchen.

Die Fachschaft besteht zurzeit aus ca. 15 mehr oder weniger aktiven Mitgliedern, die sich stets bemühen, zwischen Studenten und Professoren bzw. Assistenten zu vermitteln und die Interessen der Regensburger Zahnis möglichst gut zu vertreten. Außerdem kümmern wir uns, neben dem Verkauf von Dentalhygieneartikeln und Skripten, um die Erstsemester-einführungen, Famulaturen und sicher nicht zuletzt um die zweimal pro Semester stattfindenden Zahnpartys. <<<



Arbeitsplätze im Klinikerlabor.



Wartebereich für Patienten.

DAS ZAHNMEDIZINSTUDIUM IN MARBURG

Text: Laura Schupp, Bilder: Lena Schmitt



>>> Marburg?

„Marburg? Wo ist denn das?“, fragen sich viele, sobald sie ihren ZVS-Bescheid in der Hand halten. Doch sobald sie es herausgefunden haben, nimmt sie das Flair Marburgs gefangen. Es gibt einen alten Spruch: „Wegen Marburg weint man zweimal; einmal, wenn man hin muss und einmal, wenn man wieder geht.“ Viele kleine Kneipen laden in Unter- und Oberstadt zum Verweilen ein. Denn Marburg lockt mit einer Altstadt, die sich durch ihr Fachwerk auszeichnet, dem Schloss und weiteren wunderschönen Ausflugszielen. Wer also von der ZVS nach Marburg geschickt wird, kann sich eigentlich nur glücklich schätzen.

Die Zahnklinik

Das Medizinische Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde der Philipps-Universität hat seine Wurzeln im Königlich-Zahnärztlichen Universitätsinstitut, das 1890 auf Betreiben der Medizinischen Fakultät gegründet wurde. Somit gehört die Marburger Zahnklinik zu den ältesten und traditionsreichsten zahnärztlichen Universitätsinstituten im deutschsprachigen Raum.

Jedes Semester starten ca. 35 Erstsemester ihr Studium im MZZMK Marburg. Hier werden sie nun weitere zehn Semester studieren, denn in Marburg bleibt man mit ein bisschen Mühen in der Regelstudienzeit. Mit ein Grund ist, dass man nicht auf ein Losverfahren angewiesen ist. In Marburg ist man keine Nummer, sondern eine Persönlichkeit. Und auch das Verhältnis Assistent-Student ist ziemlich kollegial, sodass die Assistenten auch zu uns kommen, um uns Testate zu geben.

ZPK und Phantom II finden während der Semesterzeit statt. Phantom I wird während der vorlesungsfreien Zeit belegt. Dies hat den Vorteil, dass man vor dem Physikum ein ganzes Semester lang praktisch gearbeitet hat. In den technischen Kursen liegt die Durchfallquote sehr niedrig, also ungefähr bei 5–10%. Highlight des Phantomkurses ist der Besuch einer Implantatfabrik mit anschließendem Hands-on-Kurs. Und da Marburg immer versucht auf dem neuesten Stand zu sein, werden auch innerhalb der Kurse moderne Techniken wie CAD/CAM an die Studenten weitergegeben und auch eigenständig Keramikverblendkronen hergestellt.





Auch in den Standardfächern Physik, Chemie, Anatomie, Physiologie und Biochemie gibt es keine größeren Durchfallquoten, denn auch wenn viele nicht nur einen Anlauf pro Klausur brauchen, hat doch am Semesterende fast jeder seinen Schein in der Tasche. Das Physikum wird meistens leichter geschafft, als man es sich vorher vorstellt. Und sobald man ab dem sechsten Semester den Schlossblick genießen darf, weiß man, für was man in den ersten fünf Semestern geschwitzt hat. Unser Phantom III-Labor liegt nämlich im „Penthouse“. Ab dem siebenten Semester gibt es durch die kleine Semestergröße für jeden ausreichend zu tun. Patienten werden in Kons und Prothetik von den Studenten selber einbestellt.

Nur kurz zu dem Punkt Kosten. Jeder weiß, dass das Zahnmedizinstudium nicht wirklich billig ist. Doch in Marburg ist es relativ günstig. Hier werden Winkelstücke, Handstücke, Zangen, Bohrer und Mikromotoren (um nur das teuerste zu nennen) gestellt. Natürlich muss sich jeder einen Artikulator und die erste Ausrüstung selber kaufen.

Alles in allem gehen wir (fast) jeden Tag gerne in unsere Zahnklinik.

Die Studentenvertretung

Die Studentenvertretung der Zahnis in Marburg besteht aus ca. 15 Studierenden. Wir versuchen, anfallende Probleme – sei es mit einzelnen Instituten oder individuelle Probleme – zu klären und bei jeglichen Fragen zur Verfügung zu stehen. Dabei haben unsere Profs, Assistenten und der geschäftsführende Direktor immer ein offenes Ohr für uns und gemeinsam haben wir schon einiges erreicht. Damit jeder weiß, wen er ansprechen kann, veranstalten wir eine Orientierungseinheit für die Erstis, in denen wir ihnen Marburg, die Zahnklinik und das Studium zeigen. Auch hier darf der Spaß natürlich nicht fehlen. Deshalb sind wir auch immer fleißig dabei, allerlei zu organisieren. Ihr kennt doch sicher alle das Marburger Werkstoffkundeskript? Es lohnt sich!

Fazit

Wie ihr gelesen habt, sind wir alle sehr glücklich in Marburg! Und wenn ihr uns nicht glaubt – dann kommt doch einfach mal vorbei! <<<

➤ INFO

Die Abteilung des MZ Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde Philipps-Universität Marburg

Klinik und Poliklinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie
 Leiter: Prof. Dr. med. Dr. med. dent. Karl-Heinz Austermann
Abteilung für Zahnerhaltung
 Leiter: Prof. Dr. Vitus Stachniss
Funktionsbereich Kinderzahnheilkunde
 Leiter: Prof. Dr. Klaus Pieper
Abteilung für Parodontologie
 Leiter: Prof. Dr. Lavin Floresde-Jacoby
Abteilung für Zahnersatzkunde
 Leiter: Prof. Dr. Ulrich Lotzmann
Abteilung für Kieferorthopädie
 Leiter: Prof. Dr. Jos Dibbets
Abteilung für Zahnärztliche Propädeutik und Kiefer-Gesichtsprothetik
 Leiter: Prof. Dr. Ulrich Lotzmann





BdZM

BUNDESVERBAND DER ZAHNMEDIZIN- STUDENTEN IN DEUTSCHLAND e.V.

Der Verein vertritt die Interessen aller Zahnmedizinstudenten in Deutschland und ist der Dachverband der Fachschaften für Zahnmedizin.

Vorstand

1. Vorsitzender: cand. med. dent. Jan-Philipp Schmidt (Uni Münster)

2. Vorsitzender: cand. med. dent. Johan Wölber (Uni Freiburg)

Kassenwart: cand. med. dent. Christian Schulz (Uni Münster)

Schriftführer: cand. med. dent. Art Timmermeister (Uni Münster)

Referentin für Fachschaftskommunikation: cand. med. dent. Christina Trempler (Uni Regensburg)

Referent für Presse und Öffentlichkeitsarbeit: cand. med. dent. Art Timmermeister

Beratender Beirat: Zahnarzt Christian Momann, Beirat für Assistentenfragen

Ziele

- ▶ Aufbau und Förderung demokratischer Grundstrukturen an deutschen Universitäten
- ▶ Austausch fachspezifischer Informationen
- ▶ Verbesserung und Angleichung der Studiensituation an den einzelnen Universitäten
- ▶ Entwicklung und Qualifizierung der studentischen Fachschaftsarbeit
- ▶ Förderung bundeseinheitlicher Studentenbetreuung durch Beratung und Weiterbildung der Studentenvertreter (Workshops etc.)
- ▶ Mitwirkung an der Neugestaltung der Zahnärztlichen Approbationsordnung
- ▶ Förderung der Zusammenarbeit mit standespolitischen Organisationen
- ▶ Mitwirkung in gesundheitspolitischen Belangen
- ▶ Stärkung der öffentlichen Präsenz und Wirksamkeit
- ▶ Aufbau von Kommunikationsstrukturen
- ▶ Zusammenarbeit mit Repräsentanten aus Industrie und Handel

➤ KONTAKT

Bundesverband der
Zahnmedizinstudenten in
Deutschland (BdZM) e.V.

1. Vorsitzender
Jan-Philipp Schmidt
Toppheideweg 24
48161 Münster
Tel. 01 70/3 46 22 26
mail@bdzm.de
www.bdzm.de

Spenden-Konto
Kto.-Nr.: 0210955
Deutsche Bank Münster
BLZ: 400 700 80

Der Verein ist eingetragen im Vereinsregister beim Amtsgericht Hamburg VR 15133.



Bundesverband der Zahnmedizinstudenten in Deutschland e.V.

Den ausgefüllten Mitgliedsantrag per Fax an:

02 51/1 44 73 25

oder im Fensterumschlag an



Bundesverband der Zahnmedizinischen Studenten in Deutschland e.V.

BdZM e.V.
Jan-Philipp Schmidt
Toppheideweg 24

48161 Münster

Bundesverband der
Zahnmedizinischen Studenten in
Deutschland e.V.

1. Vorsitzender
Jan-Philipp Schmidt

Toppheideweg 24
48161 Münster

Tel.: 02 51/1 44 79 86
Fax: 02 51/1 44 73 25
Mobil: 01 70/3 46 22 26

mail@bdzm.de
www.bdzm.de

MITGLIEDSANTRAG

Hiermit beantrage ich die Mitgliedschaft im BdZM (Bundesverband der Zahnmedizinischen Studenten in Deutschland e.V.).

PERSÖNLICHE DATEN

Name _____

Vorname _____

Straße _____

PLZ, Ort _____

Telefon _____

Telefax _____

Mobil _____

E-Mail _____

Geburtsdatum _____

Fachsemester (für Studenten) _____

Unistandort (für Studenten und Assistenten) _____

Kammer/KZV-Bereich (für Zahnärzte) _____

Hiermit erkläre ich mein Einverständnis zur Speicherung meiner persönlichen Daten.

Datum und Unterschrift

Mitgliedschaft für Zahnmedizinischen Studenten
>> Jahresbeitrag 12,00 €

Mitgliedschaft für Assistenten
>> Jahresbeitrag 48,00 €

Mitgliedschaft für Zahnärzte
>> Jahresbeitrag 200,00 €

Mitgliedschaft für sonstige fördernde Mitglieder
>> Jahresbeitrag ab 200,00 €

Der Jahresbeitrag wird per nachstehender Einzugsermächtigung beglichen.

Den Jahresbeitrag habe ich überwiesen auf das Spendenkonto des BdZM (Deutsche Bank Münster, Kto.-Nr. 0 210 955, BLZ 400 700 80).

Den Jahresbeitrag habe ich als Scheck beigefügt.

EINZUGSERMÄCHTIGUNG

Hiermit ermächtige ich den Bundesverband der Zahnmedizinischen Studenten in Deutschland e.V. widerruflich, die von mir zu entrichtenden Jahresbeiträge bei Fälligkeit zu Lasten meines Kontos durch Lastschrift einzuziehen. Wenn mein Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des kontoführenden Kreditinstitutes keine Verpflichtung zur Einlösung.

Konto-Nr. | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |

BLZ | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |

Kreditinstitut _____

Kontoinhaber _____
(wenn nicht wie oben angegeben)

Datum und Unterschrift

Stempel



WAS IST SCHÖNHEIT? PSYCHOLOGIE DER ÄSTHETIK – TEIL 1

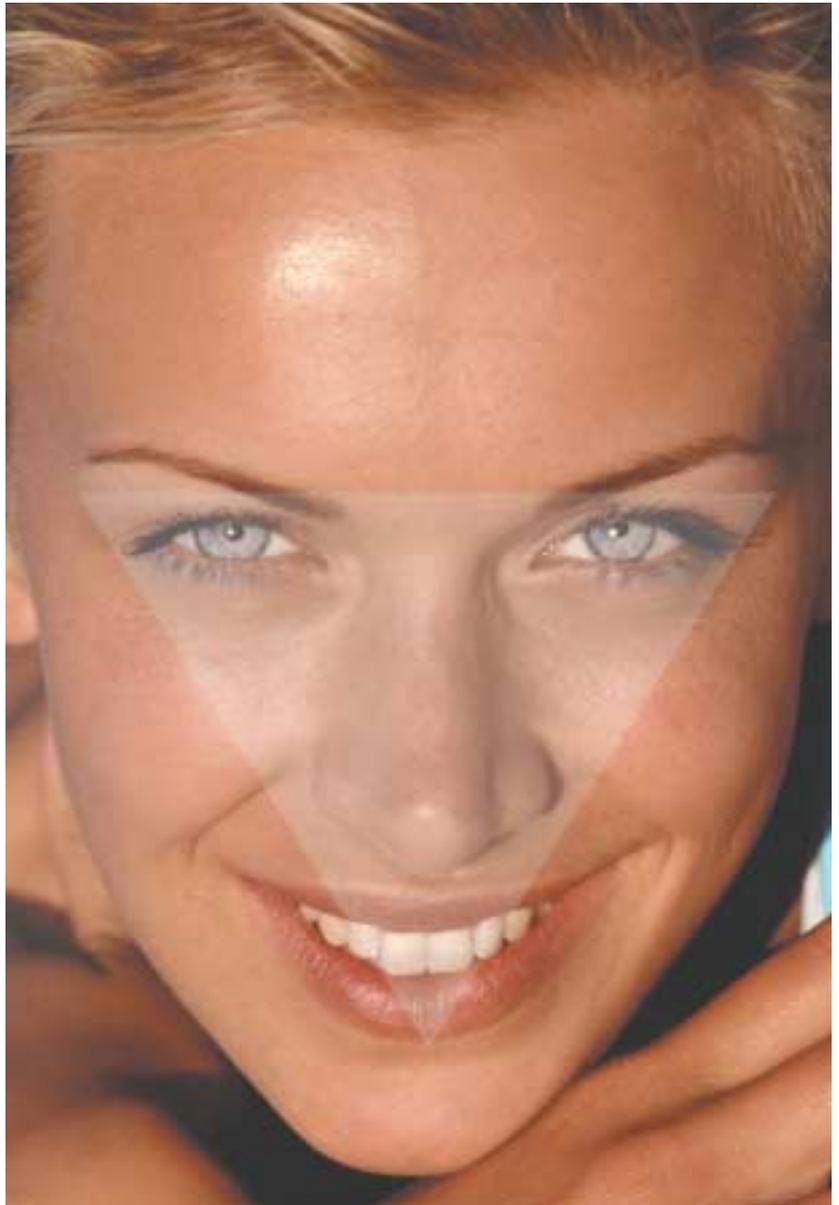
Lea Höfel

>>> Welche Mechanismen arbeiten zusammen, wenn wir unser Gegenüber als schön, schlicht oder hässlich beurteilen? Welche charakteristischen Merkmale der äußerlichen Erscheinung des anderen führen zu dieser Entscheidung? Um diese Frage näher zu untersuchen, erfinden wir vorerst einen typischen Beginn einer Romanze mit dem Paar Nicolas und Alexandra, welche sich nie zuvor begegnet sind. Ihr erstes Zusammentreffen würde bestimmt auf eine ähnliche Art und Weise beschrieben werden wie die folgende: „Als Nicolas zum ersten Mal seine Augen auf die Schönheit an der gegenüberliegenden Seite des Raumes richtete, konnte er nicht anders als ihre ausdrucksvollen großen braunen Augen zu bemerken, welche von langen Wimpern umrahmt wurden, was er sogar über diese Distanz erkennen konnte. Sein Blick glitt zu ihrem weichen, einladenden Mund, ihre vollen Lippen deuteten ein Lächeln an und offenbarten einen Blick auf makellose weiße Zähne. Ihre hohen Wangenknochen waren perfekt geformt, ihre leicht rosa schimmernde Haut weich wie Alabaster, ihre Nase delikate klein. Seine Augen wanderten zu ihrer schlanken Taille und den sanften Bewegungen ihrer schön geschwungenen Hüften, als sie sich dem Fenster näherte, während der Wind ihr leuchtendes, kastanienbraunes Haar leicht verwehte.“ Einige Minuten später erspähte Alexandra Nicolas zum ersten Mal: „Alexandra hatte noch nie zuvor so einen gut aussehenden Mann gesehen. Ihr Atem stockte, als seine glänzenden, blauen Augen in einer beunruhigenden Art über ihren Körper glitten, sodass ihr das Blut in die Wangen schoss. Sie konnte ihre Augen nicht von seinen markanten Zügen nehmen, sein Kinn war stark und kantig mit einem interessanten kleinen Grübchen in der Mitte, seine breiten Wangenknochen waren deutlich zu sehen. Er war größer als jeder Mann, den sie jemals gesehen hatte, er füllte fast den Türrahmen mit seinen breiten Schultern. Sogar jetzt, in entspannter Haltung, strahlte sein Körper räuberische Macht und Selbstbewusstsein aus, Muskeln an Armen und Brust wölbten sich unter seinem Shirt, Muskeln an Bein und Wade zeichneten sich deutlich durch seine schwarze Hose ab.“¹ Schriftsteller von Romanzen beschreiben recht genau, ob unbewusst oder bewusst, die Mechanismen, die vonstatten gehen, wenn man das Äußere einer anderen Person wahrnimmt. Der Fokus dieses Artikels ist es, genau diese Mechanismen zu beschreiben und weiterhin solche Merkmale zu identifizieren, die zu einem positiven Attraktivitätsurteil führen.

Wahrnehmung von Schönheit

Studien zu Augenbewegungen ermöglichen es, diejenigen Gesichtszüge herauszufiltern, welche am häufigsten betrachtet werden, wenn man ein Gesicht erblickt. Velichkovsky, Pomplun und Rieser (1996) zum Beispiel analysierten Augenbewegungen

von Leuten, die Fotos von Gesichtern anschauten. Areale um Augen, Mund und Nase, Ohren und Stirn wurden häufiger fixiert als andere. Der überwiegende Teil der Augenbewegungsstudien spiegelt diese Ergebnisse wider, sodass neutrale Gesichter normalerweise ein dreieckiges Abscan-Muster hervorrufen, wobei Fixationen an Augen, Nase und Mund



Das magische Dreieck – dieser Bereich wird vom Betrachter am intensivsten fixiert.

überwiegen (Groner, Walder, & Groner, 1984; Walker-Smith, Gale & Findlay, 1977). Betrachtet man Gesichter, die Ärger oder Furcht ausdrücken, so schaut man noch länger und öfter zu diesen Arealen, wobei sorgfältig nach Anzeichen von Gefahr im sozialen Kontext gesucht wird (Green, Williams, & Davidson, 2003), sodass man sich selbst nötigenfalls schnell in Sicherheit begeben kann. Diese Experimente beinhalteten jedoch nicht die Frage nach Attraktivität, und es ist frag-

¹ Diese Szene ist teilweise übernommen und übersetzt aus Judith McNaught, 1989 und Julie Garwood, 1992, 1994.



Mund und Augen sind ein entscheidender Faktor in der ästhetischen Wahrnehmung.

lich, ob Menschen aktiv oder ausschließlich nach Schönheitssignalen suchen, wenn sie ein Gesicht betrachten.

Hassebrauck (1998) wollte Erkenntnisse von Augenbewegungs- und Attraktivitätsstudien kombinieren. Er entwickelte ein spezielles Computerprogramm, welches es den Untersuchungsteilnehmern (70 Studenten) seines Experiments ermöglichte, verschiedene Teile einer per Monitor dargestellten Person aufzudecken. Einzelne Merkmale des Gesichts (Haare, Stirn, Augen, Nase, Wangen, Mund und Kinn) und des Körpers (Oberkörper, Taille und Hüfte, Beine) konnten somit in der präferierten Reihenfolge angeschaut werden. Urteile auf einer Skala von 1 (sehr unattraktiv) bis 9 (sehr attraktiv) wurden nach jedem aufgedeckten Körperteil abgegeben. Die Studenten wurden instruiert, die physische Attraktivität der fremden Person mit der geringst nötigen Information zu beurteilen. Sobald der Betrachtende der Meinung war, er bräuchte keine weitere Information für ein Attraktivitätsurteil, wurden die restlichen Körperteile aufgedeckt und ein letztes Urteil wurde abgegeben. Die Ergebnisse zeigten, dass Frauen im Durch-

schnitt 3,27 Teile aufdeckten, um Männer zu beurteilen, und 3,26, um Frauen zu beurteilen. Männer hingegen schauten sich mehr Gesichts- und Körperteile an, bevor sie zu einer Entscheidung gelangten. Sie deckten 3,82 Teile auf, um die Attraktivität von Männern einschätzen zu können und noch mehr Information benötigten sie für die Beurteilung von Frauen (4,15 Teile). Diese Erkenntnisse stimmen mit der Ansicht überein, dass Männer dem Äußeren von Frauen mehr Aufmerksamkeit schenken als dies umgekehrt der Fall ist. Obwohl Männer mehr Information für ihre Entscheidung sammeln, war ihre Betrachtungszeit jedes Körperteils signifikant kürzer als die der Frauen. Männer brauchten 1,57 Sekunden, bevor sie zu einem Urteil kamen, Frauen 2,02. Systematisiert man die aufgedeckten Körperteile, so wurden die Körperteile einer Frau in der Reihenfolge Augen, Mund, Nase, Oberkörper, Haare, Wangen, Taille und Hüften, Beine, Stirn und letztendlich Kinn aufgedeckt. Verglichen mit Frauen deckten Männer Augen, Mund, Hüfte und Taille eher zeitig auf, wogegen Frauen einen Blick auf das Kinn bevorzugten. Der Autor erklärt diese Befunde mit adaptiven Mechanismen, die sich über den Zeitlauf der Evolution entwickelt haben. Schaut man sich nach einem potenziellen Partner um, so sind offensichtliche positive Zeichen bei Frauen schwerer zu erkennen als bei Männern. Frauen neigen dazu, einen Partner zu suchen, der in der Lage und willig ist, für die gemeinsamen Kinder zu sorgen, er sollte Macht und Stärke ausstrahlen, um seine Familie zu beschützen. Ein markantes Kinn zum Beispiel ist ein äußerlicher Indikator für Dominanz, groß und muskulös zu sein hilft ebenfalls. Merkmale, die dieser Erwartung entsprechen, werden als attraktiv empfunden. Da diese Zeichen relativ schnell entdeckt werden können, müssen Frauen Männer nicht so genau inspizieren wie dies umgekehrt der Fall ist. Da als attraktiv und männlich bewertete Merkmale leichter erkannt werden, muss das weibliche informationsverarbeitende System nicht so schnell sein wie das der Männer. Partnerwahl ist somit offensichtlich schwieriger für Männer. Sie suchen nach einer gesunden, jungen Frau, die mehrere Kinder bekommen kann. Aber da man nicht direkt in die Frau schauen kann, um herauszufinden, ob alles in Ordnung ist, müssen sich Männer auf verschiedene äußerliche Zeichen verlassen. Dies führt dazu, dass sie in der Studie von Hassebrauck mehrere Körperteile aufdecken, wobei sie jedoch jedes Merkmal schneller analysieren als dies Frauen tun. Jones (1995) und Cunningham (1986; Cunningham, Barbee & Pike, 1990) erklärten einige der Zeichen, welche auf Jugend (große Augen), sexuelle Reife (volle Lippen, hohe und schmale Wangenknochen) und Gesundheit (klare, glatte Haut, glänzendes Haar) hinweisen. Hassebrauck's Ergebnisse

„Schönheit empfindet man über die Sinne, aber sie geht weit über die bloße Empfindung hinaus.“

Immanuel Kant

teile aufdecken, wobei sie jedoch jedes Merkmal schneller analysieren als dies Frauen tun. Jones (1995) und Cunningham (1986; Cunningham, Barbee & Pike, 1990) erklärten einige der Zeichen, welche auf Jugend (große Augen), sexuelle Reife (volle Lippen, hohe und schmale Wangenknochen) und Gesundheit (klare, glatte Haut, glänzendes Haar) hinweisen. Hassebrauck's Ergebnisse

unterstützen diese Befunde. Geht man nun zurück zu unserem Paar Nicolas und Alexandra, so sind all diese Mechanismen bedacht worden. Nic schaut auf Alex' Augen, Mund, Wangenknochen, Haut und Figur, unbewusst begutachtet er das Potenzial für eine gesunde und fruchtbare Partnerin. Sie ist zuerst gefesselt von seinen Augen, danach schaut sie auf die männlichen Züge wie zum Beispiel sein Kinn. Seine Stärke und Dominanz entgehen ihrer Überprüfung ebenfalls nicht. Hassebrauck's Erkenntnisse beschreiben, wie eine Person eine andere wahrnimmt, welche Körperteile wichtig sind für ein Attraktivitätsurteil, wobei er mögliche evolutionäre Erklärungen für dieses Verhalten liefert. Andere Autoren beschäftigen sich mit neuroanatomischen Korrelaten der Gesichtsattraktivität (z.B. Nakamura, et al., 1998; O'Doherty, et al. 2003) und neurobiologischen Aspekten wie zum Beispiel die kognitive Erregung von Gehirnneuronen, welche durch eine attraktive Person hervorgerufen wird (Martindale, 1984; Katz, 1999). Nakamura und Kollegen maßen den zerebralen regionalen Blutfluss mit der Methode der Positronen Emissions Tomographie (PET), ein Indikator für die Aktivierung bestimmter Hirnareale. Neben anderen Aufgaben wurden die Untersuchungsteilnehmer gebeten, zu beurteilen, ob per Monitor dargebotene Gesichter attraktiv, neutral oder unattraktiv waren. Verglichen mit anderen Urteilsformen (Gesichtsemotion, Farbunterscheidung) zeig-



te sich bei der Gesichterbeurteilung ein verstärkter regionaler cerebraler Blutfluss im linken, anterioren frontalen Kortex für unattraktive Gesichter, in linken frontotemporalen Gebieten für attraktive Gesichter. Diese Befunde erbringen den Nachweis, dass linke frontale Hirnregionen beteiligt sind an der Evaluation der Attraktivität von Gesichtern.

Die Tatsache, dass unsere weibliche Hauptperson Alexandra durch den auf sie gerichteten Blick emotional aufgewühlt wird, kann mit einer Studie von Kampe, Frith, Dolan und Frith (2001) erklärt werden. Sie zeigten eine Korrelation zwischen der Aktivierung des ventralen Striatums (eine Gehirnregion, die assoziiert ist mit der Erwartung von Belohnung) und dem Augenkontakt mit einer attraktiven Person. Wenn der Blick dem Betrachter zugewandt war, und die Person zudem als attraktiv eingeschätzt wurde, so nahm die Aktivität im ventralen Striatum zu. Augenkontakt mit einer attraktiven Person scheint demnach das Gefühl der Belohnung hervorzurufen; es könnte möglicherweise der Beginn einer Partnerschaft sein.

Kognitive Theorien der zu Grunde liegenden Mechanismen, welche zu einem attraktiven Eindruck führen (z.B. Katz, 1999; Ramachandran & Hirstein, 1999) vertreten die Ansicht, dass bestimmte Neurone im Gehirn und die Aktivierung von Wiedererkennungssystemen zuständig für das Urteil sind. In diesem Netzwerkmodell werden zwei Systeme differenziert, zum einen das Feature- oder Merkmalslokalisations-system, zum anderen das Feature- oder Merkmals-typsystem. Ersteres ist zuständig für die relative Position der Gesichtszüge und die Kontur des Gesichts. Letzteres verarbeitet Informationen des harmonischen Zusammenspiels von Größe und Form der Augenbrauen, Augen, Nase, Mund und Wangen. Neurone, die häufiger aktiviert werden, verbinden sich zu Einheiten, ihre Verknüpfung wird stabiler, je häufiger sie dasselbe Gesicht oder ähnliche Gesichtszüge sehen. Dies kann man vergleichen mit Lernregeln, je häufiger man etwas wiederholt, desto einfacher kann man den Inhalt abrufen. Je häufiger man also dasselbe Gesicht sieht, desto stärker reagieren die korrespondierenden Konfigurationseinheiten, sodass es mit zunehmender Aktivierung leichter fällt, die Person zu erkennen. Aber noch interessanter ist die Schlussfolgerung, dass Gesichter, die den Durchschnitt aller bekannten Gesichter darstellen, eine stärkere Aktivierung der zwei Systeme hervorrufen, besonders im Merkmalslokalisations-system. Diese kognitive Erregung ist demnach das Resultat des Ausmaßes, inwiefern Merkmale prototypisch lokalisiert sind. Da kognitive Erregung und Attraktivitätsurteile positiv korrelieren, wird demnach ein Durchschnittsgesicht als am attraktivsten wahrgenommen. Diese Erkenntnis führt zu der Frage, was Schönheit wirklich ist. <<<

Literatur beim Verlag erhältlich.



Hagia Sophia – die weltbekannte „Heilige Weisheit“.

ISTANBUL – MÄRCHENHAFTE WELTSTADT

Kristin Pakura

Bosporus und Marmarameer trennen Europa und Asien, nicht aber Istanbul. Es ist die einzige Stadt der Welt, die sich über zwei Kontinente erstreckt. Über 2.500 Jahre Geschichte haben hier Spuren hinterlassen, da gibt es eine Menge zu entdecken.

»» Istanbul war einst Hauptstadt des Römischen, Byzantinischen und Türkisch-Osmanischen Reiches. Heute ist es eine internationale Metropole (16 Millionen Einwohner!) und erscheint ebenso welttoffen wie geschäftig. Die Stadt gleicht einer riesigen Schatzkammer. Wohl nirgendwo sonst auf der Welt sind so viele Attraktionen auf so engem Raum konzentriert wie hier.

Kultur pur

Die historische Altstadt zwischen Goldenem Horn, Bosporus und Marmarameer ist dicht an dicht mit kulturhistorischen Attraktionen übersät. Die Wahl wird dadurch nicht einfach. Erster Anlaufpunkt sollte die weltberühmte Hagia Sofia sein, die zwischen Parkanlagen thront. Auch wenn sie bei weitem nicht

das schönste Bauwerk in Istanbul ist, sollte man sich auf keinen Fall mit dem äußeren Anblick begnügen. Der massive Bau ist allein schon wegen seiner Geschichte, die man in dem riesigen Kuppelbau nach erleben kann, eine echte Attraktion. Einst war die „Heilige Weisheit“, wie die Hagia Sofia genannt wird, 1.000 Jahre lang die gewaltigste christliche Kirche der Welt und das religiöse und kulturelle Zentrum des Reiches. Im Zuge der Islamisierung wurde sie Moschee und bekam vier Minarette und ist nun seit 1935 ein öffentliches Museum.

Zur nächsten Sehenswürdigkeit sind es nur ein paar Schritte. Gleich auf der anderen Seite des Parks befindet sich die Sultan Ahmet Camii, die „Blaue Moschee“. Sie verdankt ihren Beinamen der Innendekoration mit blautönen Fliesen, obwohl die Bezeichnung trügt, denn blau wirkt sie dennoch nicht. Sie hat als

einzigste Moschee in Istanbul sechs Minarette, was auf ihre Bedeutung hinweist. In weltabgewandter Ruhe kann man hier auf weichem Teppich zum Staunen verweilen. Leuchter, die an meterlangen Ketten von der Kuppel hängen, tauchen den riesigen Raum in einen zarten Schimmer. Es lohnt sich durchaus die Moschee mehrmals zu besuchen, zumal sie direkt im Zentrum liegt. Zu unterschiedlichen Tageszeiten bietet sich immer ein neuer Anblick, wenn sich die Gläubigen hier zusammenfinden. Achten Sie aber darauf, dass zu den Hauptgebetszeiten, insbesondere beim Nachmittagsgebet am Freitag, neugierige Touristen unerwünscht sind. Es gibt unzählige Moscheen in Istanbul, denn zu den Gebetszeiten soll



Besinnliche Ruhe in der „Blauen Moschee“.

der Gesang des Muezzins, von den Minaretten übertragen, jeden Gläubigen erreichen. Die Sultan Süleyman Moschee sollten Sie aber auf keinen Fall verpassen. Mit dem Taxi ist sie gut zu erreichen. Diese Moschee ist groß und eindrucksvoll verziert und mit einem kleinen bisschen Glück können Sie vielleicht Zutritt zum Balkon bekommen, von dem man einen herrlichen Blick über den Innenraum hat. Er bietet außerdem eine herrliche Aussicht auf die verwinkelten Gassen und Dächer der Stadt und auf das Goldene Horn. Zum absoluten Pflichtprogramm in Istanbul gehört auch der Topkapi Sarayi. Der Sultanspalast zählt zu den beeindruckendsten Sehenswürdigkeiten Europas. Hinter den unscheinbaren Mauern, die gleich hinter der Hagia Sofia beginnen, verbirgt sich ein wahrer Märchenpalast – der Inbegriff von orientalischem Luxus. Zahlreiche Sultane haben hier nach ihrem Geschmack gebaut und vergrößert. Trotzdem



Bunte Verkehrsmittel auf den Prinzeninseln.

wirkt die Palaststadt nicht überladen. Vor allem der Gang durch den Harem berauscht die Sinne. Hierfür lohnt es sich auch bei einer langen Touristenschlange geduldig zu warten. Der Herrschaftsbereich der Sultansmutter ist sehr prunkvoll, vermag aber nicht über die bedrängende Enge hinwegtäuschen, in der seinerzeit die Frauen des Sultans gelebt haben. Unbedingt sehenswert ist auch der Yerebatan Sarayi, der Versunkene Palast. Es handelt sich zwar um eine unterirdische Zisternenkathedrale, aber im feuchtkühlen Gewölbe kann man bei Lichtspielen und Musik eine Zeitlang verweilen und entspannen.

Für Leib und Seele

Istanbul lässt sich recht gut zu Fuß erkunden. Aber die Stadt rühmt sich, genau wie Rom auf sieben Hügeln erbaut zu sein und schon nach einem Tag ist man überzeugt, dass es wesentlich mehr sind. Eine Erholung für die müden Füße bietet daher die Einkehr auf ein Glas Tee in einem der vielen Lokale. Tee bekommt man fast überall, wohl aber nirgends mit einer schöneren Kulisse als auf der Galata-Brücke, die über dem Goldenen Horn die beiden europäischen Stadtteile miteinander verbindet. Die zahlreichen Restaurants mit Freisitz auf dem unteren Teil der

ANZEIGE

Unsere expandierende Zahnärztliche Praxisgemeinschaft sucht eine/n

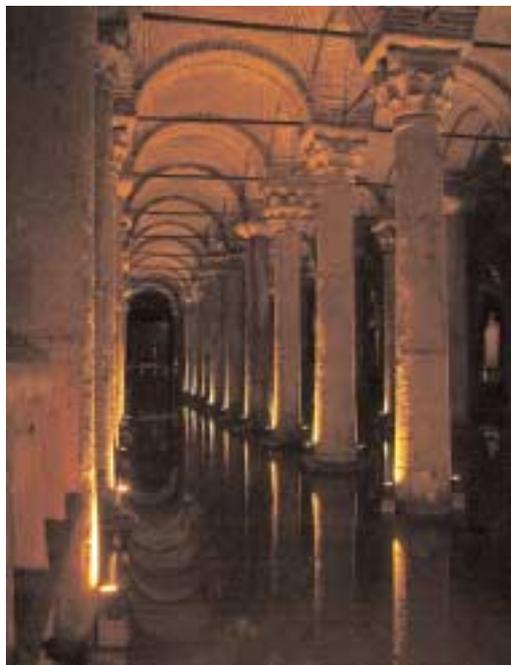
VORBEREITUNGS-ASSISTENTIN/EN

dhp • zahnärzte

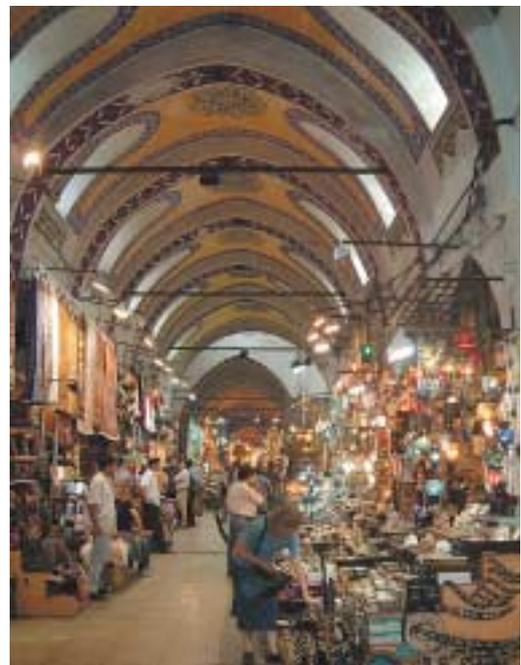
Wir bieten Ihnen ein exzellent strukturiertes Ausbildungskonzept in einem jungen und dynamischen Team. Von Ihnen erwarten wir große Leistungsbereitschaft, Verantwortungsbewusstsein und Teamfähigkeit. Sie möchten gerne in einer service- und qualitätsorientierten Praxis arbeiten, sind engagiert und fortbildungsinteressiert und stehen einem späteren Einstieg in unsere Praxis aufgeschlossen gegenüber? Dann freuen wir uns über Ihre Bewerbung.

Einen ersten Eindruck von unserer Praxis können Sie sich unter www.diepluszahnpraxis.com verschaffen.

Senden Sie bitte Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen an die: Zahnärztliche Praxisgemeinschaft, z. Hd. Frau Ulmpfel, Graf Adolf Straße 24, 40223 Düsseldorf



Yerebatan Sarayı – der Versunkene Palast.



Der Große Basar lädt zum Handeln ein.

Brücke laden dazu ein. Nebenbei kann man das bunte Treiben beobachten. Verkäufer und Schuhputzer mit kunstvoll gearbeiteten Putzkästen suchen Kunden. Ununterbrochen lösen sich Schiffe ab und vor der Kaimauer schaukeln Fischbratboote. Nirgends auf der Welt gibt es leckerere Fischbrötchen als hier. Frisch gefangen landen die Meeresbewohner auf dem schwimmenden Grill und dann zwischen Gemüse und Brötchenhälften. Ein Genuss, den Sie nicht missen dürfen!

Aber Sie sollten bei größerem Hunger nicht unbedingt auf der Galata-Brücke in einem der Restaurants essen. Die traditionelle und vielseitige Küche kann man viel besser in einem kleinen heimischen Lokal schätzen lernen. Je unscheinbarer von außen, desto besser. Die Istanbuler sind sehr gastfreundlich und man wird Sie auch ohne Türkisch-Kenntnisse verstehen.

Die Auswahl und die Gewürze werden Sie begeistern. So groß die Phantasie bei der Benennung der Speisen ist, die von „Frauenschenkeln“ bis zu „Der Imam fiel in Ohnmacht“ reicht, so vielfältig ist auch die traditionelle Küche. Allein schon die zahlreichen Vorspeisen, die an der Theke ausgestellt werden, lassen das Wasser im Munde zusammenlaufen. Auch an den von weitem duftenden Konditoreien, den sog. Pestahme, kommt man als Naschkatze nicht vorbei. Besonders beeindruckend sind die Schaufenster voll honigüberzogener Teigwaren in der luxuriösen Geschäftsstraße Istiklâl Caddesi im Europäischen Viertel Beyoğlu. Hier kann man sich kleine Päckchen zusammenstellen lassen und von jeder Leckerei etwas probieren.

Erlebnistouren

Eine gute Alternative zu strapazierten Beinen sind die zahlreichen Taxen. Fast jedes dritte Auto in Istanbul ist ein Taxi. Sie sind gelb und preiswert. Solch eine türkische Taxifahrt ist fast immer ein Erlebnis der beson-

deren Art, da eine gut funktionierende Hupe das einzig relevante Verkehrszeichen zu sein scheint. Aber egal wie die Fahrt auch ist, schnell kommen Sie immer an. Auch an Tagesausflügen ist die Auswahl in Istanbul groß. Lohnenswert ist die Fährfahrt zu den Prinzeninseln im Marmarameer. Allein schon die zweistündige Überfahrt für umgerechnet zwei Euro lohnt sich durch den Anblick, auf der einen Seite das Meer, auf der anderen das nie endende Panorama der Stadt. Beliebtes Naherholungsgebiet sind die Inseln nicht zuletzt deswegen, weil der Autoverkehr hier verboten ist. In angenehmer Ruhe kann man zu Fuß, per Rad oder mit einer der vielen bunten Pferdekutschen die Insel erkunden und die traditionellen Holzhäuser bewundern. Zu einer Istanbulreise gehört natürlich auch ein Basarbesuch. Touristisch – aber lohnenswert. In der Altstadt wartet zum Beispiel der Große Basar darauf, erkundet zu werden. In den gigantischen, überdachten Ladenstraßen ist das Angebot an Kleidung, Keramik, Teppichen und Schmuck unüberschaubar. Nach alter Tradition wird hier gehandelt und gefeilscht. Viel eindrucksvoller und preiswerter ist dagegen der traditionelle Basar daneben, auf dem auch die Türken selbst einkaufen. Man traut seinen Augen kaum, was man hier alles kaufen kann. Ein Erlebnis für die Sinne ist auch der Ägyptische Gewürzbasar, der direkt am Goldenen Horn liegt. Alle nuerdenklichen Sorten von duftenden Spezialitäten verbreiten hier eine wahrhaft orientalische Atmosphäre. Und noch etwas ist in Istanbul völlig anders: Fast allabendlich kann man ein Feuerwerk beobachten. Bei uns nur zu seltenen Anlässen zu sehen, lassen die Istanbuler die bunten Lichter zu jeder Hochzeit am Himmel erscheinen.

Die ganze Stadt mit ihrer vielseitigen Kultur und Lebensweise und den grandiosen Bauwerken beeindruckt sehr. Auf dem Weg nach Hause wünscht man sich, man hätte tausendundeine Nacht gehabt, um Istanbul zu erkunden. <<<

HEW PIFIR YRHWXYHMIVIR HIWFIRWI XIMPZZ



Was bisher geschah:

Dunkle Wolken sind in Bens Leben in Leipzig aufgezogen. Seine Liebe zu Lea steht auf der Kippe. Erst war Lea eifersüchtig, weil er sich mit Jamina getroffen hatte und als die beiden es gerade klären wollten, kam auch noch Leas Ex Roberto und verwickelte Ben in eine Schlägerei. Und dem Unglück nicht genug, trifft Ben Roberto auch noch bei Lea zu Hause an, als er sich eigentlich bei ihr entschuldigen wollte ...

Noch ein Wort, du Pfeife.



Der kriegt gleich noch eine rein.

Lass das, Roberto! Besser du gehst! Fangt ja nicht wieder an!

1

Die Situation in Leas Haus scheint erneut zu eskalieren.



Lass mich in Ruhe, blöde Kuh.

Du spinnst ja wohl. Idiot! Lass dich hier bloß nicht mehr blicken!

2

Lea schafft es, die beiden auseinander zu halten. Schließlich verlässt Roberto wütend das Haus.



Ich war so sauer! Ich dachte ja du bist es. Außerdem war er verletzt ...

Aber was soll das? Ich bin dein Freund. Er hat angefangen zu prügeln und du verarztet ihn auch noch?

Mit Jamina war nichts. Aber das mit deinem Ex, ich weiß nicht. Vielleicht ist es besser, wenn wir uns erstmal nicht mehr sehen.

Wenn du das wirklich willst?! Aber mit Roberto war nichts und ganz richtig, du bist MEIN Freund.

4

Ben ist von den ganzen Ereignissen noch völlig sprachlos und weiß nicht recht, was er darüber denken soll. Lea versucht ihm zu erklären, dass Roberto einfach blutend vor ihrer Tür stand und das, dass sie ihn hereinließ, gar nichts zu bedeuten hatte. Die beiden überlegen sich, wie es nun weitergehen soll. Doch sie finden keine wirklich gute Lösung.



Vielleicht hat sie Recht und ich warte erst einmal ab.

Hey, Julia, was soll ich nur machen. Er fehlt mir. Ich habe aber auch keinen Bock ihm nachzurennen. Der könnte sich ruhig melden! ... Ja, hart sein ist leicht gesagt. Aber irgendetwas muss ich doch machen. Ich halts nicht mehr lange aus.

5

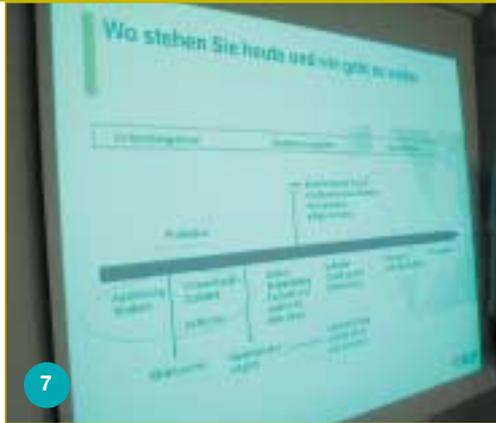
Einige Tage später. Lea ist sehr unglücklich und sie weiß nicht was sie machen soll. Sie mag Ben wirklich und will ihn nicht verlieren. Sie weiß, dass die Situation mit Roberto doof war, aber so ganz unschuldig ist Ben in ihren Augen auch nicht.

Ben geht es ähnlich schlecht wie Lea. Selbst das Studium nervt ihn und der herannahende Winter drückt die Stimmung zusätzlich. Um sich von allem abzulenken, beschließt er sich in die Arbeit zu stürzen. Zudem hat er von einem Kommilitonen von einer BWL Vorlesungsreihe für Zahnmediziner bei MLP in Leipzig gehört ...



Darüber habe ich mir noch gar keine Gedanken gemacht.

6



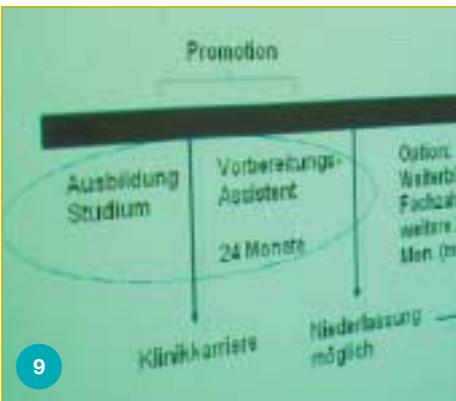
7



8

... und statt sich in seinem Unglück zu ergehen, beschließt er dabei mitzumachen, um etwas für seine Zukunft als Zahnarzt zu tun.

Die Veranstaltung ist gut besucht, wenn auch überwiegend von älteren Semestern. Doch Ben ist im Moment jedes Mittel recht, um nicht an Lea zu denken.



9



Da muss ich doch einiges beachten, wenn ich mal meine Praxis eröffnen werde.

10

Ben findet die Thematik sehr interessant und war sogar für eine Weile richtig abgelenkt. Er beschließt auch die nächsten beiden Kurse zu besuchen, da er im Studium sonst gar nichts über BWL lernen kann.



Mal sehen was es Schönes gibt. Schuhe brauche ich und einen Mantel und mmmh vieles mehr...

11

Während Ben sich mit BWL ablenkt, entscheidet sich Lea shoppen zu gehen. Das hilft schließlich auch ein wenig gegen den Schmerz.



Das ist jetzt aber nicht wahr! Warum ausgerechnet SIE?!!

12



Na toll, was mache ich denn jetzt? Die soll ja nicht ausflippen!

Eigentlich müsste ich jetzt ausrasten, aber irgendwie ist mir das zu blöd.

13

Doch plötzlich bleibt Lea wie angewurzelt stehen. Und traut ihren Augen nicht ... wer ihr da entgegenkommt.

Es ist Jamina, die Lea geradewegs entgegenkommt. Die beiden stehen sich gegenüber und für einen Moment ist nicht klar was passieren wird ...



Oh, sie scheint cool zu sein.

Hallo, seltsam, dass gerade wir uns hier begegnen.

14

... und obwohl sie nicht sicher ist, ob es das Richtige ist, reicht Lea Jamina die Hand ...

... und auch Jamina beschließt der einstigen Rivalin versöhnlich die Hand zu reichen.



Ja, hallo, vielleicht ist das ja ein Zeichen.

Schon möglich, hast du etwas Zeit?



Ja, ich wollte sowieso mal mit dir reden.

Gut, dann machen wir das jetzt. Da drüben ist ein Glühweinstand, da können wir uns aufwärmen.

16



Zwei Glühweine bitte.

17

Die beiden gehen ein Stück weiter und Lea lädt Jamina ein.



Echt, hat er? Aber es sah halt etwas verdächtig aus ... hat man mir erzählt.

Es war wirklich nichts. Ben hat die ganze Zeit nur von dir geredet.

18

Dann unterhalten sie sich und endlich werden einige Sachen geklärt.



Wen interessiert schon die Wahrheit.

Ach, die sind doch alle nur neidisch. Speziell die, die ihr ganzes Leben nur in der Uni verbringen, haben ja sonst nichts, worüber sie herziehen können und halten es für intelligent, andere Leute bloßzustellen.

19

Für Lea ist dieses Gespräch wohltuend. Offensichtlich war sie völlig grundlos eifersüchtig. Außerdem findet sie Jamina sehr nett. Diese erzählt ihr auch von der Reaktion mancher Leute auf das Gerücht.



20

Lea geht an diesem Tag früh schlafen. Sie weiß nicht was sie tun soll und will am nächsten Tag eine Entscheidung treffen.



21

Doch so richtig findet sie keine Ruhe und wilde Träume plagen sie ...



22

Die merkwürdigen Bilder, die Leas Traum begleiten, machen ihr zu schaffen ...



23

... schließlich wacht sie davon auf.



24

Was war das? War er es? Ben, Ben... Ich muss mit ihm reden! Sofort!



Lea nimmt ihr Telefon und wählt Bens Nummer.



Es klingelt. Leas Anspannung wächst. Plötzlich weiß sie gar nicht mehr so genau, ob die Idee so klug war.



Ben nimmt ab. Er ist am Bahnhof, weil er nach Hause zu seinen Eltern fahren will.



Leas Herz schlägt bis zum Hals, als sie Bens Stimme hört.



Lea ist enttäuscht.



Lea ist so glücklich, sie kann es kaum fassen.



Auch Ben ist froh, dass sich doch noch alles zum Guten gewendet hat.

Ben muss zum Zug. Mittlerweile ist er sich aber gar nicht mehr sicher, ob er den Zug wirklich nehmen soll.

Ist Ben eingestiegen oder hat er den Zug fahren lassen? Welche überraschenden Begegnungen und Ereignisse stehen außerdem noch an? Mehr erfährt in der dentalfresh Ausgabe 1/2006. **Habt ihr Fragen oder Ideen? Schreibt Ben: bens@oemus-media.de.**

PRAXISVORBEREITUNG – STEUERLICHE UND FINANZIELLE RISIKEN ERKENNEN UND BEACHTEN

Wilfried Hesse, Steuerberater

Jeder Zahnarzt wird sich im Laufe seiner Ausbildung und Assistenzzeit mit dem Gedanken beschäftigen, sich einmal selbst in eigener Praxis niederzulassen, eine Praxis zu übernehmen oder in eine Praxiskooperation einzutreten.

»» Um keine steuerlichen und damit wirtschaftlichen Nachteile in Kauf nehmen zu müssen, ist es bereits lange vor der tatsächlichen Niederlassung notwendig und sinnvoll, sich mit den steuerlichen Gegebenheiten und Risiken auseinander zu setzen.

Im Rahmen der Praxisvorbereitung sollten daher für die Steuererklärung sämtliche Aufwendungen, die diesbezüglich anfallen, mittels Belege gesammelt bzw. mittels Aufzeichnungen glaubhaft gemacht werden. Insbesondere sollte dabei an Fahrtkosten, Übernachtungskosten, Arbeitsmittel, eine PC-Anlage, ggf. Bewirtungskosten, Umzugskosten etc. gedacht werden. Bei Vorliegen der entsprechenden Belege beziehungsweise der nachvollziehbaren eigenen Aufzeichnungen können diese Aufwendungen bereits in den Zeiträumen vor der tatsächlichen Praxisniederlassung als so genannte vorweggenommene Praxisausgaben steuermindernd berücksichtigt werden.

Rückt die Niederlassung in greifbare Nähe, kann der zukünftige Praxisgründer seine Steuerbelastung z. B. mit einer so genannten Ansparrücklage nach den Vorschriften des § 7g EStG deutlich vermindern. Diese Vorschrift lässt eine Verminderung der steuerlichen Einkünfte für zukünftige Investitionen zu. Da es sich hier um eine Größenordnung von 40 % der

zukünftigen Investitionen, maximal aber 307.000 € bei einem Existenzgründer, handelt, ist diese Regelung von besonderer Bedeutung und daher mit besonderer Sorgfalt zu verwenden.

Unbedingt zu beachten ist hierbei, dass in dem Jahr, in dem die Praxis noch nicht gegründet worden ist, diese so genannte „Ansparrücklage“ nur möglich ist, wenn die geplanten Investitionen bereits so weit konkretisiert sind, dass eine verbindliche Bestellung vorliegt. Liegt eine solche Bestellung nicht vor, wird die gebildete Rücklage im Regelfall von der Finanzverwaltung abgelehnt. Nach Praxisgründung ent-

fällt die Voraussetzung der verbindlichen Bestellung. Ab diesem Zeitpunkt ist es lediglich notwendig, dass die geplante Investition nachvollziehbar geplant ist.

Auf Grund des Umfangs der möglichen Rücklagen ist diese Vorschrift ganz besonders dann von Bedeutung, wenn in den Jahren vor der Praxisgründung entsprechend hohe positive Einkünfte zu versteuern wären, deren Steuerlast deutlich gesenkt werden könnte.

Die gebildete „Ansparrücklage“ bewirkt nicht etwa eine endgültige Steuerbefreiung dieser Beträge, sondern ist mit Durchführung der tatsächlichen Investition, spätestens aber nach Ablauf von fünf Jahren (bei Existenzgründern), wieder dem Gewinn hinzuzurechnen und somit aufzulösen. Wenn also eine Investition nicht erfolgt, ist der Gewinn in späteren Jahren entsprechend zu erhöhen, was mit einer entsprechenden Steuerbelastung einhergehen wird.

Hier sollte exakt geplant und die tatsächliche Ernsthaftigkeit der Investition überprüft werden. Bei Auflösung der Rücklagen wegen einer Investition kann dieser Betrag mittels der vorhandenen steuerlichen Abschreibungsmöglichkeiten weitgehend neutralisiert werden, sodass es zunächst zu keiner wesentlichen steuerlichen Belastung kommt, da diese auf die nächsten Jahre durch geringere Abschreibungsbeträge gleichmäßig verteilt wird.

Neben diesen Möglichkeiten ist für die Besteuerung der Zeitpunkt der Niederlassung oder der Praxisübernahme von besonderer Bedeutung. Hier sollte daran gedacht werden, dass regelmäßig in dem ersten oder auch zweiten Jahr der Praxistätigkeit negative oder nur geringe positive Praxiseinkünfte erzielt werden, was allein schon an dem Zahlungsrhythmus der KZVen etc. liegen kann. Um hier ggf. negative Einkünfte mit positiven Einkünften aus Vorjahren verrechnen zu können, ist eine genaue Planung des Zeitpunktes der Niederlassung sinnvoll und kann

bares Geld sparen.

Ebenso wichtig wie eine gründliche Vorbereitung und der richtige Zeitpunkt der Praxisniederlassung ist in den ersten Jahren der Praxis die richtige Art der steuerlichen Gewinnermittlung.

Hier wird unterschieden zwischen der für einen Freiberufler klassischen Einnahmen-Überschussrechnung und der Bilanzierung.

Bei der Einnahmen-Überschuss-Rechnung kommt es allein auf den Geldfluss und nicht auf die Leistungserbringung an. Auf Grund der Zahlungsverzögerungen der KZVen kommt es hier zu einer deutlichen Verschiebung zwischen Leistungserbringung und Realisierung der Honorare, was steuerlich zum Vorteil aber auch zum Nachteil reichen kann.

Bei der Gewinnermittlungsart der Bilanzierung wird der Geldfluss vollständig außer Acht gelassen, und es wird lediglich auf die Leistungserbringung abgestellt. Gerade zu Beginn einer neuen Praxis ist eine Gegenüberstellung der richtigen Art der Gewinnermittlung von besonderer Bedeutung, um hier nicht steuerliche Nachteile bereits zu Beginn der Praxis in Kauf nehmen zu müssen.

Haben Sie sich gründlich auf die neue Praxis und Ihre neue Tätigkeit in eigener Praxis vorbereitet, wird Ihnen schnell klar werden, dass Sie nicht nur Zahnarzt sondern zunehmend auch Unternehmer sein müssen. Einen Unternehmer zeichnet es aus, dass er sein Unternehmen plant, Ziele definiert, Einnahmen kalkuliert und die notwendigen Rahmenbedingungen dazu schafft. Um aber all dies tun zu können, muss man seine Praxiszahlen und insbesondere seine Praxisliquidität kennen. Nur wer seine Liquidität nach Abzug aller Praxisausgaben und der fixen Privatausgaben kennt, kann seine persönlichen privaten und wirtschaftlichen Ziele realisieren.

Daher ist es von ganz besonderer Bedeutung, dass bereits von Beginn der Praxis an eine eingehende Befassung mit betriebswirtschaftlichen Zahlen und einer betriebswirtschaftlichen Auswertung, wie sie von versierten und spezialisierten Steuerberatern erstellt wird, erfolgt. Anhand diverser betriebswirtschaftlicher Auswertungen, Kennzahlen und Vergleiche mit internen und externen Praxiszahlen (Benchmark) lässt sich die Entwicklung der Praxis kontrollieren, planen und positiv beeinflussen.

In den Bereichen, wo der Zahnarzt seine Honorare außerhalb der BEMA und der GOZ ggf. selbst kalkulieren und festsetzen kann, hilft ihm die Kenntnis seines individuellen Kosten- und/oder Leistungsstundensatzes, mit deren Hilfe eine Überprüfung der Wirtschaftlichkeit der verschiedenen Tätigkeiten und der Höhe der Selbstzahler- oder Zuzahlerleistungen der Patienten ermittelt werden kann. Die Leistungsfähigkeit oder -erwartung einer Prophylaxehelferin

lässt sich so ebenfalls treffend definieren.

Timelag der Steuerzahlung

Eine gründliche Vorbereitung der Praxisniederlassung und eine intensive Beschäftigung mit den berufsspezifischen und betriebswirtschaftlichen Rahmenbedingungen der neuen Praxis verhindert nicht, dass mit positiver Entwicklung der Praxis Steuern zu leisten sind.

Hier ist besonders darauf zu achten, dass man nicht in das „Timelag“ der Steuerzahlung hineinrutscht.

Denn in den ersten ein bis zwei Jahren einer neuen Praxis fallen üblicherweise auf Grund von Anfangsverlusten oder geringen Überschüssen keine oder nur geringe Steuerzahlungen an.

Entwickelt sich die Praxis jedoch erwartungsgemäß, wird ca. ab dem dritten Jahr ein deutlich positives Ergebnis erwirtschaftet werden können, und mit Ablauf des Jahres und Fertigstellung der Jahressteuererklärung wird oft eine nicht unerhebliche Einkommensteuernachzahlung fällig.

Diese Einkommensteuernachzahlung für das Vorjahr geht einher mit einer zeitgleich fälligen Einkommensteuervorauszahlung für das dann laufende Kalenderjahr. Somit werden an einem Stichtag nicht unerhebliche Steuerzahlungen fällig, die oft den finanziellen Kollaps der noch jungen Praxis zur Folge haben kann, wenn denn keine entsprechende Vorbereitung und finanzielle Vorsorge getroffen worden ist.

Dazu ist es notwendig, sich im Rahmen Ihrer betriebswirtschaftlichen Planungen auch mittels einer Steuerrücklagenberechnung, die Sie von einem versierten Steuerberater oft ohne besondere Anforderung bekommen, zu informieren. Nur mit einer derartigen Vorausschau lässt sich ein finanzielles Loch und damit Finanzierungsprobleme verhindern.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass die berufliche Niederlassung in einer eigenen Praxis sicherlich eine sehr große Herausforderung bedeutet.

Viele Risiken und Unwegbarkeiten lauern auf dem Weg in die Praxis und auch in den folgenden Jahren. Auf Grund der Komplexität der einzelnen Themenbereiche ist es von größter Wichtigkeit, sich fremder, dritter Hilfe zu bedienen und mit Personen zusammenzuarbeiten, die Ihre speziellen beruflichen Themenkreise genau kennen.

Eine erfolgreiche Praxisgründung und eine positive Praxisentwicklung hängt davon ab, dass der Praxisinhaber nicht nur in seiner Praxis, sondern auch an seiner Praxis arbeitet.

Nur so kann erreicht werden, dass trotz aller Umstrukturierung im Gesundheitswesen die Praxis zu-



Wilfried Hesse, Steuerberater

KONTAKT

ADVISA
Steuerberatungsgesellschaft
Westerfeldstraße 136
33613 Bielefeld
Tel.: 05 21/9 86 07-0
Fax: 05 21/9 86 07-99
E-Mail:
advisa-bielefeld@etl.de
www.advisa-bielefeld.de

GELUNGENER AUFTRITT GEFÄLLIG?

Viola Echterhoff-Schaetz und Karin Vogel

Im Studium zählen medizinisches Wissen und Können. Für den Erfolg der eigenen Praxis jedoch spielen zunehmend marketingstrategische Überlegungen eine Rolle. Erst durch eine außergewöhnliche Präsentation erregt die Praxis die Aufmerksamkeit der Patienten. Um auf ansprechende Art und Weise zu informieren, sollte das eigene Leistungsspektrum von Anfang an richtig in Szene gesetzt werden.

>>> Die zahnärztliche Kompetenz ist der wichtigste Garant für den beruflichen Erfolg. Doch sie allein genügt heute nicht mehr, um eine sichere Zukunft der eigenen Praxis zu gewährleisten. Um Patienten langfristig zu binden oder für private Leistungen zu gewinnen, lohnt es sich für jeden Zahnarzt, in geschicktes Marketing zu investieren. Denn: Kein Unternehmen, das was auf sich hält, verzichtet auf ein professionelles Corporate Design. Der Wiedererkennungswert macht das Corporate Design in der Wirtschaft zu einem seit jeher intensiv genutzten Mittel für die Kundenbindung und Kundengewinnung. Dieser Effekt lässt sich auch für die Zahnarztpraxis nutzen. Jedes Mal, wenn das Logo und die Hausfarben auftauchen, erkennt der Patient „seine“ Praxis wieder. Diese Überlegungen haben die Zahnärzte Christian Eis aus Kleve und Alexandra Schmölz aus Eching dazu veranlasst, sich für einen einheitlichen optischen Praxisauftritt zu entscheiden. „Eine Praxis, die ihr eigenes Corporate Design hat, hinterlässt einen professionelleren Eindruck beim Patienten“, findet Christian Eis und Alexandra Schmölz ergänzt: „Mit einem einheitlichen Auftritt wirkt alles gleich viel netter und gepflegter.“

Von der Gestaltung des Praxisschilds über das Layout der Korrespondenz, bis hin zu Visitenkarten, Terminzetteln oder Recallkarten – die Einsatzmöglichkeiten für das Corporate Design sind zahlreich. In der heutigen Zeit wird zudem ein Internetauftritt immer wichtiger, er vermittelt insbesondere einer jungen Zielgruppe die angebotenen Leistungen und signalisiert Modernität. Ergänzt mit Tools wie einer Terminanfrage können via Internet sogar neue Patienten gewonnen werden.



Alexandra Schmölz überreicht ihren Praxisflyer.



Christian Eis (links) hat mit seinem Corporate Design gute Erfahrungen gemacht. Christian Kern von Kern-Dental empfiehlt das Design-Set.

Bei der Gestaltung des Corporate Designs ist professionelle, aber dennoch möglichst kostengünstige Unterstützung gefragt. Christian Eis und Alexandra Schmölz haben daher für das Corporate Design ihrer Praxen ein speziell für Zahnärzte konzipiertes Servicepaket genutzt: Der Quadriga Depot-Bund hat zusammen mit einer der führenden Werbeagenturen im Dentalhandel ein innovatives Design-Set entwickelt. Es beinhaltet unter anderem eine breite Palette unterschiedlicher Gestaltungsmuster für einen Praxisflyer, die auf jede Praxis individuell angepasst werden. „Besonders gut hat mir gefallen, dass die Gestaltungsvorschläge sehr ansprechend sind und ideal zu einer Zahnarztpraxis passen. Die Möglichkeit, den Text ganz unkompliziert aus vorgefertigten Bausteinen zusammenzustellen, hat die Erstellung des Praxisflyers enorm vereinfacht“, begründet Christian Eis seine Entscheidung für das Design-Set. Verschiedene Alternativen für das Praxislogo eröffnen weitere Gestaltungsspielräume. „Unser Logo auf dem Praxisschild, den Visitenkarten und den Anzeigen finde ich sehr gelungen. Ich habe den Eindruck, dass es die Aufmerksamkeit der Patienten weckt“, berichtet Alexandra Schmölz von ihren Erfahrungen.

Christian Kern, Juniorchef von Kern-Dental in Würzburg, einem der Mitglieder des Quadriga Depot-Bundes, erläutert die zu Grunde liegende Idee: „Mit unserem Design-Set lässt sich in kürzester Zeit ein professionelles Corporate Design realisieren. Der Zahnarzt kann aus einer Vielzahl von Kommunikationsmitteln, die für ihn infrage kommen, auswählen.“ Überdies liegt der Preis weit unter dem Durchschnitt professioneller Agenturleistungen.<<<

➤ KONTAKT

Weitere Informationen über das Design-Set erhalten Sie unter:

www.quadriga-depotbund.de

VON ANFANG AN GUT BERATEN

ZUFRIEDENE PATIENTEN DANK QUALIFIZIERTER WEITERBILDUNG

Redaktion

eaZydent



>>> Für ein zufriedenes Lächeln reicht es heute vielen Menschen nicht mehr aus, einfach nur gesunde Zähne zu haben – vielmehr sollen die Zähne auch besonders schön sein: Strahlend schöne Zähne sind gesund, gerade, hell und makellos – sie sind die Visitenkarte des Menschen. „Zahnmediziner sind heute mehr denn je gefordert, den zunehmenden Idealvorstellungen ihrer Patienten nachzukommen. Es zählen nicht nur die effektivsten Behandlungen zur Gesunderhaltung der Zähne, sondern vor allem auch die ästhetischen Bedürfnisse ihrer Patienten“, weiß Dr. Werner Hotz, Präsident des Deutschen Zentrums für orale Implantologie (DZOI) in Sigmaringen. Nicht länger nur die Grundversorgung zahnästhetischer Behandlung steht bei der Gewinnung neuer Patienten im Vordergrund, vielmehr sorgen auch moderne Dienstleistungen im Bereich ästhetischer Bedürfnisse für zusätzlichen Benefit in der Praxis. Um als Zahnmediziner von Anfang an gut beraten zu sein, ist das DZOI mit seinem Weiterbildungsprogramm und seinem interdisziplinären Know-how ein verlässlicher Partner für die Zukunft. Aktuell informiert das DZOI alle Interessierten auf dem Zahnmedizin Studententag in Münster vom 16. bis 18. Dezember 2005.

Für eine kollegiale Beratung und einen fachmännischen Austausch bringen die ausgewiesenen Experten ihr ganzes Know-how mit ein, von dem die Mitglieder in ganz Deutschland profitieren.

Das DZOI – Beratungszentrum für Praktiker

Der Fachverband, der in diesem Jahr sein 15-jähriges Bestehen feierte, ist ein kontinuierlich wachsender Verband praktizierender Zahnimplantologen und zählt heute mehr als 300 Mitglieder. Für eine kollegiale Beratung und einen fachmännischen Austausch bringen die ausgewiesenen Experten ihr ganzes Know-

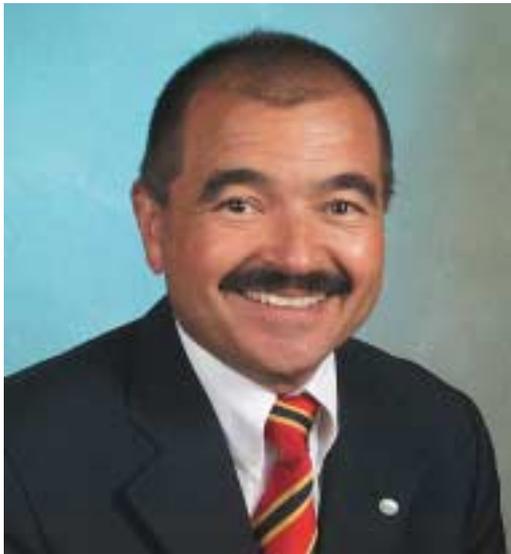
how mit ein, von dem die Mitglieder in ganz Deutschland profitieren. „Wir bieten unseren Mitgliedern hohe Qualifikationen in den Bereichen Implantologie und Laserzahnmedizin. Spezielle Aus- und Weiterbildungsangebote bieten die Möglichkeiten, sich über moderne Methoden nach dem neusten Stand der Wissenschaft zu informieren – getreu dem Motto: ‚Vom Praktiker für den Praktiker‘“, erklärt Hotz. Das DZOI ist ein verlässlicher Partner für einen interdisziplinären Austausch über medizintechnische

Innovationen, neue Materialien sowie Behandlungsmethoden und -geräte.

Goldabzeichen für Zahnmediziner

Optimalen Service für Zahnmediziner bietet das neue DZOI Qualitätsmanagement-System. Die

branchenspezifische QM Software „DZOI eaZydent“ dient dazu, den steigenden administrativen und gesetzlichen Anforderungen in Zahnarztpraxen gerecht zu werden – ganz ohne Papier. Die einzigartige Softwarelösung begleitet Praxen bis zur Zertifizierung nach ISO 9002. „Die Software ist leicht zu bedienen. Für eine individuell zugeschnittene Anwendung finden Schulungen für das gesamte Team durch Trainer direkt vor Ort in der Praxis statt“, so Hotz. Zur Erweiterung des Weiterbildungsangebots gründete das Deutsche Zentrum für orale Implantologie Mitte 2005 die DZOI Akademie GmbH. „Die Neugründung ist zurückzuführen auf die großen Erfolge der letzten Jahre. Die Curricula zur Implantologie und zur Laserzahnmedizin erfreuten sich in der Vergangenheit sehr hoher Teilnehmerzahlen und waren bisher durchgängig ausgebucht“, erklärt Hotz. Erstmals erhielten die Absolventen des Curriculums zur Laserzahnmedizin (Modul I) auch das rechtlich vorgeschriebene Zertifikat zum „Laserschutzbeauftragten“. Nach Absolvierung des zweiten Moduls wird von der European Society for Oral Laser Applications (ESOLA) ein drittes Modul zum Erwerb des ESOLA Master-Degrees angeboten.



Dr. Werner Hotz, Präsident des Deutschen Zentrums für orale Implantologie (DZOI) in Sigmaringen.

„Wer zufriedene Patienten an sich binden möchte, muss sich zeitlebens fortbilden. Implantologen sind in der Regel in Vereinen zusammengeschlossen, die optimale Möglichkeiten zur kontinuierlichen Qualifikation bieten“, weiß Hotz. Wer auch das „Goldabzeichen“ in Zahnheilkunde erwerben möchte, sollte noch in diesem Jahr Mitglied werden: Das DZOI verlost in Kooperation mit der „dentalfresh“ unter jedem neuen Mitgliedsantrag, der bis zum 31. Dezember 2005 eingeht, wertvolle

Preise. Für Studenten ist die Mitgliedschaft bis zur Approbation kostenlos. <<<

➤ WISSENSWERTES

Preisausschreiben:

1. Preis

Teilnahme für 1 Person am Modul I – Curriculum Laserzahnmedizin
12.-14.05.2006 in Regensburg inkl. Übernachtung

Wert ca. 1.000,- €

2. Preis

Teilnahme für 1 Person am Frühjahrskongress des DZOI
24./25.03.2006 in Donaueschingen inkl. Übernachtung

Wert ca. 500,- €

3.-10. Preis

Je 1 Fachbuch
„IMPLANTOLOGIE Step by Step“
(Christoph T. Sliwowski)

Wert je 98,- €

Die Gewinner werden im Januar benach-

Mitgliedsantrag:

Den Mitgliedsantrag gibt es als pdf-Datei unter www.dzoi.de zum Downloaden.

Den ausgefüllten Bogen einfach per Fax an:

0 81 41/53 45 46.

Oder per Post an:

Deutsches Zentrum für orale Implantologie e.V.

Geschäftsstelle

Hauptstr. 7a

82275 Emmering

Weitere Informationen erhalten Sie auf dem

Zahnmedizin Studententag in Münster

„Zahnmedizin – Markt der Zukunft“ vom

16. bis 18.12.2005 oder unter der

Telefonnummer 0 81 41/53 44 56

sowie per E-Mail: office@dzoi.de

BdZM-ARBEITSTREFFEN ZUR ZMK 2005



DENTITIO 05: „ZAHNMEDIZIN IST MEDIZIN“ 25.–26. NOVEMBER 2005 IN PRAG

Jan-Philipp Schmidt



»» Es gehört schon eine gewisse Portion Mut dazu, ein Projekt wie die Dentitio 2005 ins Leben zu rufen, also eine Tagung in deutscher Sprache in Prag abzuhalten und dabei auf eine dreigeteilte Schirmherrschaft aus Deutschland (Zahnärztekammer Berlin), Österreich (Burgenländische Ärztekammer) und Tschechien (Tschechische Zahnärztekammer) zu setzen. Die Tagungspräsidenten Dr. Wolfgang Schmiedel (Berlin), Dr. Herbert Haider (Wien) und MUDr. Jiri Pekarek (Prag) konnten bei der ersten Tagung dieser Art mehr als 100 Teilnehmer begrüßen – unter ihnen auch eine Gruppe von 20 deutschen Zahnmedizinstudenten, die angereist waren, um die Tagung und selbstverständlich auch die Stadt zu erleben.

Es ließ sich schnell feststellen: Die Bemühungen der Organisatoren, allen voran Dr. Jan Raiman aus Hannover, hatten sich gelohnt! Selten wurde so spannend über die Schnittpunkte von Medizin und Zahnmedizin referiert wie bei dieser Tagung. Die Vortragenden rekrutierten sich zu einem entscheidenden Anteil aus den medizinischen Fachrichtungen – so konnte im Vortrag von Prof. Dr. Friedemann Awiszus, einem Magdeburger Orthopäden, viel Neues über den Umgang mit Gelenken gelernt werden oder durch Prof. Lösger von der Universität Witten-Herdecke die Verbindung zwischen Mund und Körper aus internistischer Sicht betrachtet werden – um exemplarisch nur zwei Referenten zu nennen.

Hervorzuheben ist sicherlich besonders der Vortrag des Präsidenten der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde: Prof. Dr.

Georg Meyer verstand es mit seinem Referat „Zahnmedizin ist Medizin“ einen tollen Überblick zu den wichtigsten Kontaktpunkten der zwei Fachrichtungen zu geben und kritisierte, wenn auch sehr vorsichtig, den Trend zu immer mehr ästhetischer Zahnmedizin und immer weniger medizinischer Verantwortung.

Wir als Studenten haben uns besonders darüber gefreut, eine völlig neue Sichtweise der Zahnmedizin zu erleben – jenseits der an den meisten Unis gültigen Lehrmeinungen.

Selbstverständlich war auch das Rahmenprogramm in der „Goldenen Stadt“ interessant – so konnten wir z.B. die Get-together-Party in der Prager Urquell-Brauerei „Staropramen“ erleben und für schöne Stadtbummel über den Prager Weihnachtsmarkt blieb ebenfalls Zeit.

Als erste mitteleuropäische Zahnärztetagung wird, die Dentitio im nächsten Jahr sicherlich noch mehr Teilnehmer aus Deutschland, Tschechien und Österreich ansprechen und bestimmt auch in studentischen Kreisen als Geheimtipp gehandelt werden. Es bleibt abzuwarten, wie lange es dauert, bis sich in allen Köpfen der Gedanke durchsetzt, dass die Zahnmedizin zwar nicht ohne die Medizin funktioniert, aber ebenso die Medizin nicht ohne die Zahnmedizin ...!

Ein besonderer Dank gilt übrigens der Firma Dentaurum, die es den deutschen Studenten ermöglicht hat, diese außergewöhnliche Tagung zu erleben. <<<



1



2



1 Die Grappa Zahnflasche

Handgearbeitete Flasche, gefüllt mit Grappa „Bianca del Veneto“ und integriertem Zahn aus Glas mit Echtgoldauflage! Mit diesem neuen, exklusiven Geschenk bleibt ihr bei euren Freunden ewig in bester Erinnerung!

TRENDGIFTS hat mit dieser neuen Idee für die anspruchsvolle „Dental“-Zielgruppe ein einzigartiges Präsent zu jeder Gelegenheit geschaffen. Die elegante, ca. 36 cm hohe Flasche aus hochwertigem, verformbarem Borosilikatglas wird von Glasbläsern in traditioneller Handarbeit gefertigt.

Ebenso die Zahnnachbildung aus Glas, die mit einer Echtgoldauflage versehen und in die Flasche integriert wird. Nach der Befüllung mit einem halben Liter edlem Grappa „Bianca del Veneto“ (40 % Vol.) wird die Flasche verschlossen, versiegelt und in eine neutrale Geschenkröhre gestellt. Jedes Stück ein Unikat!

Die Flasche wird zu 59 € zuzüglich Fracht und MwSt. angeboten.

2 Innovative Turbinenserie

Die Ti-Max Turbinenserie von NSK vereint Innovation und Qualität made in Japan.

Die Instrumente haben einen massiven Titankörper. Die natürliche Beschaffenheit von Titan bietet einen sicheren Griff mit hoher Tastsensibilität. Dank der Verwendung von Titan ist es NSK möglich, Produkte herzustellen, die leichter und trotzdem stärker und langlebiger sind als andere Turbinen. Die Instrumente können für Kupplungen verschiedener Hersteller (KaVo®, Sirona®, W&H®, Bien-Air®) verwendet werden.

Das heißt, sie können an jede Behandlungseinheit angeschlossen werden. Alle Turbinen der Ti-Max Serie verfügen über das Clean-Head-System. Dieser automatisch funktionierende Mechanismus wurde entwickelt, um zu verhindern, dass

Mundflüssigkeiten oder Keime in den Kopf des Instruments gelangen. Das verspricht eine längere Lebensdauer der Keramik-Kugellager und beste hygienische Verhältnisse. Außerdem haben alle Instrumente der Ti-Max Serie die Zellglasoptikbeleuchtung, wodurch der Zahnarzt immer eine klare und schattenfreie Sicht hat und einen dreifach Wasserstrahl. Während der Behandlung ist es weiterhin möglich, die verwendete Kartusche auszutauschen.

Die Ti-Max Turbinen sind weitere Qualitätsprodukte aus dem Hause NSK, die das gewohnte, überzeugende Preis-Leistungs-Verhältnis unterstreichen.

www.nsk-europe.de



3

4



5

3 Abflug: MIG 23 oder MIG 29

Das ist ja mal was ganz anderes! Allerdings nur für die große Brieftasche. Fliegt mit in einer zweisitzigen MIG 23 und erlebt selbst die hervorragenden Flugeigenschaften dieses Jets. Man sitzt vor dem Piloten und von wo man eine einzigartige Sicht hat. Noch krasser ist die MIG 29. Sie wurde in den 70er-Jahren entwickelt, um der amerikanischen F-15 „Eagle“ einen Gegenpol zu bieten. Bei fast zweifacher Schallgeschwindigkeit sitzt man entweder hinter oder vor dem Piloten und wird mit Kräften jenseits

der 7 G Grenze konfrontiert. Je nach Flugwetter fliegt der Pilot auch eine Parabel, wobei man schwerelos wird. Der Flug findet nicht in Deutschland, sondern in Star City bei Moskau/Russland statt. Hin- und Rückflug sind im Preis nicht inbegriffen. Der MIG 23 Flug kostet 8.800 Euro und für den mit der MIG 29 braucht man 12.000 Euro.

www.mydays.de

4 VOODOO?

Wenn ihr wirklich einmal richtig wütend auf ihn seid, kommt hier das Richtige zum Abregieren. Der Messerblock VOODOO hilft allein durch seinen Anblick ein gewisses Aggressionspotenzial abzubauen. Egal ob für euch selbst oder als Weihnachtsgeschenk für die

beste Freundin – vielleicht hilft's ja! Messerblock mit hochwertigem 5er Edelstahl-Messerset. Höhe 35 cm x 25 cm Durchmesser. Preis 99 Euro.

www.desaster.com

5 Al Dente Noodletimer

Nudeln kochen nach Opern? Eine ausgekochte Idee! Al Dente – der Noodletimer zum Mitkochen in der Gestalt eines Mafioso. Al Dente spielt drei unterschiedliche Melodien. Nudeln und „Al Dente“ kommen zusammen ins kochende Wasser. Dann muss man warten bis die Melodie spielt. Nach sieben Minuten: Triumphmarsch

aus „Aida“. Nach neun Minuten: Gefangenenchor aus „Nabucco“. Nach elf Minuten: La Donna è Mobile aus „Rigoletto“. Der Noodletimer kostet 14,90 Euro. Artikelnummer: 030012.

www.accento.de



BOOMTOWN L.E. – WO DIE PARTYS KEINE SPERRSTUNDE KENNEN

Claudia Hartmann

>>> „Leipzig kommt.“ So hieß der Werbeslogan der Stadt noch vor ein paar Jahren. Mittlerweile ist die sächsische Metropole tatsächlich gekommen: Liebevoll sanierte Gründerzeithäuser bestimmen zusammen mit modernen Gebäuden das Bild der Stadt. Doch Leipzig hat auch in Zukunft noch Großes vor – überall sieht man Baustellen en masse. Es vergeht kaum ein Tag, wo der Leipziger nicht verwundert vor einem neuen Kran steht und auf Grund der zahlreichen Umleitungen immer wieder vor eine Herausforderung gestellt wird. Immerhin gilt es, im nächsten Jahr ein würdiger Gastgeber für die Fußball WM zu sein.

Mittlerweile hat sich die Imagekampagne der Stadt geändert in „Leipziger Freiheit“. Gemeint ist nicht nur der historische Hintergrund – Leipzig war Ausgangspunkt der friedlichen Revolution von 1989 –, sondern auch das beflügelnde Lebensgefühl, das die Sachsen mit einer Portion Selbstironie in die Welt tragen. Stolz zählen sie die Superlative von L.E., wie die Stadt von einigen genannt wird, auf: Leipzig ist zum einen die älteste Messestadt Deutschlands. Noch heute prägen die Kaufmanns- und Handeshöfe das Stadtbild. Auch im Medienbereich spielt Leipzig eine wesentliche Rolle: Hier wurde nicht nur die Deutsche Bucherei gegründet, sondern 1650 er-

schien in der Messestadt unter dem Namen „Die Einkommenden Zeitungen“ auch die erste Tageszeitung der Welt. Leipzig besitzt außerdem Deutschlands größten Stadtplatz – den Augustusplatz im Herzen der Stadt mit Gewandhaus, Oper und Universität. Und damit nicht genug. Das Völkerschlachtdenkmal im Süden Leipzigs ist 91 Meter hoch und damit das größte Denkmal Europas. Ein Aufstieg auf das Mahnmal lohnt sich. Von der Plattform hat man einen schönen Blick auf die grüne Umgebung. Apropos grün: Leipzig ist mit seinem Auwald und ausgedehnten Parks deutschlandweit die drittgrünste Stadt. Die Liegewiesen und Freisitze ziehen im Sommer nicht nur Studenten magisch an.

Im Zentrum gibt es viel zu entdecken. Nur Leipzig verfügt über ein so geschlossenes System innerstädtischer Passagen. Sie sind Schauplatz fürs Vergnügen, Shoppen und Genießen. Die Leipziger lieben das so genannte „Kneipen-Hopping“. Und weil dafür die Passagen ideal sind, kann auch ein Regenschauer der guten Laune nichts anhaben. Sobald allerdings ein Sonnenstrahl die Nasen kitzelt, bricht sofort der Freiheitsdrang durch. Die Locations ziehen dann einfach ins Freie. Alles ohne Sperrstunde versteht sich. Zu finden sind diese Freisitze vor allem im Barfußgässchen am Markt oder in der Gottschedstraße in der Nähe der Thomaskirche. Eine weitere Kneipenmeile, im sächsischen Volksmund „Drallewatsch“ (= etwas erleben) genannt, führt vom Brühl bis zum Neuen Rathaus. Zu beliebten Treffpunkts gehören auch die Caféhäuser. Das Restaurant „Zum Arabischen Coffe Baum“ ist – um bei Superlativen zu bleiben – das älteste noch erhaltene, durchgängig betriebene Café-Restaurant Europas. Hier genießt der Kaffeesachse gerne sein „Schälchen Heeßen“. Ein Muss für alle Leipzig-Besucher ist der Auerbachs Keller in der Mädler-Passage. Hier speiste schon Goethe als Student und erwähnte das Lokal sogar in seinem Werk „Faust I“. Berühmt geworden sind daraus die Worte: „Mein Leipzig lob' ich mir, es ist ein klein Paris und bildet seine Leute.“ Und tatsächlich: Die Universität hat zu allen Jahrhunderten Gelehrte von Weltruf angezogen, darunter Gottsched, Leibnitz, Lessing, Fichte und Nietzsche. Auch Bach, Schumann, Mendelssohn-Bartholdy und Wagner wirkten in der sächsischen Metropole.

Studenten machen in Leipzig gerne die Nacht zum Tag. Berühmt berüchtigt sind die Uni-Partys im „Nachtcafé, die „the finest in black and house music“ versprechen. Jeder Student war wohl auch schon einmal in der Moritzbastei. Die MB war früher eine Befestigungsanlage. Deshalb zieht sich das Kellergewölbe bis zu drei Etagen unter die Erde und bietet Platz für Konzerte, Diskos und Ausstellungen. Das Dach ist im Sommer Schauplatz von Theateraufführungen und Open-Air-Kino. Im Herbst finden in



den Räumen der MB die international anerkannten Jazztage statt. Wem ein Club allein nicht reicht, sollte im Frühjahr das Honky Tonk Kneipenfestival besuchen und sich auf über 100 Bands freuen. Für Fans der dunkleren Musik ist das jährlich zu Pfingsten stattfindende Wave-Gotik-Treffen zu empfehlen. Von der City aus können Nachtschwärmer so manche gute Adresse entdecken. Die „Karli“ (Karl-Liebkecht-Straße) ist sowohl Einkaufs- als auch gastronomische Meile mit rund 30 Lokalen. Zu erwähnen sei hier die „naTo“, eine Location für Konzerte, Filmkunst, Lesungen und Theater. Schon längst kein Geheimtipp mehr ist der Event-Club „Bimbo Town“ in Leipzig-Lindenau. Hier erwartet den Besucher eine Vielzahl





von Party-Gags: hüpfende Sessel und Stühle, ein freszendes Sofa, eine Bettfahrt oder schwebende Mäntel. Highlight der Location ist das Schaumbad, wo sich erhitzte Gäste erfrischen können.

Auch für Freunde der klassischen Musik bietet Leipzig so einiges: Johann Sebastian Bach leitete von 1723 bis 1750 den weltweit bekannten Thomanerchor. Seine Spuren sind noch heute in der Stadt sicht- und hörbar. Auch das Gewandhausorchester, das älteste bürgerliche Konzertsorchester Europas (womit wir wieder bei den Superlativen angekommen wären), ist seit über 250 Jahren ein Inbegriff für die Stadt. Vieltalig ist ebenfalls die Kabarett- und Kleinkunstlandschaft Leipzigs. Zu den bekanntesten Kabaretts zählen die „Leipziger Pfeffermühle“ und „academixer“. In der Magazingasse hat das Krystallpalast Varieté seinen Platz gefunden. Diese musikalische Revue verbindet Musik, Theater, Tanz und Entertainment.

Die Nacht durchgetanzt und alle Sehenswürdigkeiten besichtigt? Dann ist es an der Zeit für einen Einkaufsbummel. Viel zu bestaunen gibt es in der Mädler-Passage mit Luxusgeschäften und Boutiquen. Vor den Toren Leipzigs hat vor kurzem „Nova Eventis“ eröffnet, eine „Event-Mall“ mit Wasserlandschaft, Sportangeboten und einem Abenteuerspielplatz. Wer es lieber etwas gediegener mag, der ist an jedem ersten Wochenende im Monat in der Innenstadt oder auf dem alten Messegelände auf dem Antik- und Trödelmarkt gut aufgehoben. Über die Bekanntheitsgrenze der Stadt hinaus hat es der Leipziger Hauptbahnhof geschafft. In seinen Promenaden findet man bis spätabends alles, was das Käuferherz begehrt.

Zum Schluss ist Erholung angesagt. Und wo entspannt man besser als am Wasser? Dank der vielen Kanäle gibt es in Leipzig zahlreiche Häuser mit

Anlegestelle vor der Tür. Ein heißer Tipp bei gutem Wetter: eine Bootstour auf dem Karl-Heine-Kanal. Die Backstein-Industriearchitektur in Plagwitz stellt dabei eine reizvolle Kulisse dar.

Im Süden Leipzigs entsteht derzeit eine riesige Seenplatte. Der Cospudener See lockt heute schon mit klarem Wasser und feinen Sandstränden. Ganz in der Nähe des Sees befindet sich auch das neueste Highlight der Region, der Vergnügungspark Belantis, der einzige seiner Art in den neuen Bundesländern. Also: Fahrt nach Leipzig und vergnügt euch! <<<



➤ TERMINE

DEUTSCHER ZAHNMEDIZIN STUDENTENTAG 16. – 18. DEZEMBER 2005 IN MÜNSTER



5. UNNAER IMPLANTOLOGIETAGE 24./25. FEBRUAR 2006 IN UNNA

3. JAHRESTAGUNG DER DGKZ 10./11. MÄRZ 2006 IN HAMBURG

FRÜHJAHRSSYMPOSIUM DES DZOI 24./25. MÄRZ 2006 IN DONAUESCHINGEN

Weitere Informationen zu den Veranstaltungen findet ihr im Internet unter www.oemus.com oder fragt bei der Redaktion der **dentalfresh** nach.

dentalfresh



Jan-Philipp Schmidt



Johan Wölber



Susann Luthardt

Herausgeber:

Bundesverband der Zahnmedizinstudenten
in Deutschland e. V.

Vorstand:

1. Vorsitzender:
Jan-Philipp Schmidt
Tel.: 02 51/1 44 79 86
E-Mail: mail@bdzm.de

2. Vorsitzender:
Johan Wölber
E-Mail: johan.woelber@neptun.uni-freiburg.de

Kassenwart:
Christian Schulz
E-Mail: kassenwart@bdzm.de

Schriftführer & Referent für Presse- und
Öffentlichkeitsarbeit:
Art Timmermeister
E-Mail: presse@bdzm.de

Referentin für Fachschafftskommunikation:
Christina Trempler
E-Mail: c.trempler@freenet.de

Redaktion:

Susann Luthardt (V.i.S.d.P.)
Tel.: 03 41/4 84 74-1 12
E-Mail: s.luthardt@oemus-media.de

Verleger:

Torsten R. Oemus

Verlag:

Oemus Media AG
Holbeinstraße 29 · 04229 Leipzig
Tel.: 03 41/4 84 74-0 · Fax: 03 41/4 84 74-2 90
E-Mail: kontakt@oemus-media.de

Deutsche Bank AG Leipzig
BLZ 860 700 00 · Kto. 1 501 501

Verlagsleitung:

Ingolf Döbbecke · Tel.: 03 41/4 84 74-0
Dipl.-Päd. Jürgen Isbaner · Tel.: 03 41/4 84 74-0
Dipl.-Betriebsw. Lutz V. Hiller · Tel.: 03 41/4 84 74-0

Produktmanagement:

Daniela Zierke
Tel.: 03 41/4 84 74-3 05
E-Mail: d.zierke@oemus-media.de

Anzeigenleitung:

Lutz V. Hiller
Tel.: 03 41/4 84 74-3 22
E-Mail: hiller@oemus-media.de

Korrektorat:

Ingrid Motschmann · Tel.: 03 41/4 84 74-1 25
Hans Motschmann · Tel.: 03 41/4 84 74-1 26

Grafik/Satz/Layout:

Katharina Thim
Tel.: 03 41/4 84 74-1 17
E-Mail: thim@oemus-media.de



Bundesverband der Zahnmedizinstudenten in Deutschland e.V.



Erscheinungsweise:

dentalfresh – das Magazin für Zahnmedizinstudenten und Assistenten erscheint 4x jährlich. Es gelten die AGB, Gerichtsstand ist Leipzig. Der Bezugspreis ist für Mitglieder über den Mitgliedsbeitrag in dem BdZM abgegolten.

Verlags- und Urheberrecht: Die Zeitschrift und die enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt besonders für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlages. Bei Einsendungen an die Redaktion wird das Einverständnis zur vollen oder auszugsweisen Veröffentlichung vorausgesetzt, sofern nichts anderes vermerkt ist. Mit Einsendung des Manuskriptes gehen das Recht zur Veröffentlichung als auch die Rechte zur Übersetzung, zur Vergabe von Nachdruckrechten in deutscher oder fremder Sprache, zur elektronischen Speicherung in Datenbanken zur Herstellung von Sonderdrucken und Fotokopien an den Verlag über. Für unverlangt eingesandte Bücher und Manuskripte kann keine Gewähr übernommen werden. Mit anderen als den redaktionseigenen Signa oder mit Verfasseramen gekennzeichnete Beiträge geben die Auffassung der Verfasser wider, die der Meinung der Redaktion nicht zu entsprechen braucht. Der Verfasser dieses Beitrages trägt die Verantwortung. Gekennzeichnete Sonderteile und Anzeigen befinden sich außerhalb der Verantwortung der Redaktion. Für Verbands-, Unternehmens- und Marktinformationen kann keine Gewähr übernommen werden. Eine Haftung für Folgen aus unrichtigen oder fehlerhaften Darstellungen wird in jedem Falle ausgeschlossen. Gerichtsstand ist Leipzig.

